

Wochensatz 5 mal wöchentlich mit der illustrierten Beilage "Der Beobachter" und mehreren Textbeilagen. Monatspreis: 12.00, 3-Monatspreis: 36.00, 6-Monatspreis: 69.00, 1 Jahr: 129.00. Einzelhefte 1.00. (Kriegszeitpreise: 1.20, 3.60, 6.90, 12.90.)

Sächsische Volkszeitung

Verlagsgesellschaft Dresden
Mittelstraße 40, 1. Stockwerk, Postfach 40
— für Familienanzeigen und Stellenangebote 20 Vlg. —
Für Anzeigenentwürfe können wir keine Gewähr leisten

Redaktion: Dresden-S., Volkerstr. 17, Fern. 20711 u. 21012
Geschäftsstelle, Druck und Verlag: Germania-Verlagsgesellschaft
u. Verlag Dr. G. Winkler, Volkerstr. 17, Fern. 21012,
Postfach: Nr. 1025, Bank: Stadtbank Dresden Nr. 94707

**Unabhängige Tageszeitung
für christliche Politik u. Kultur**

Im Falle von höherer Gewalt, Verbot, Streit oder Betriebsstörungen hat der Bezugsbesitzer das Recht, seine Anzeigen, falls die Stellung in beschränktem Umfang, zurückzuziehen, ohne daß dies als Verstoß gegen die Erfüllungspflicht zu gelten hat.

Die Einheits-Wahlliste eingereicht

Reichsbankpräsident Dr. Schacht über die offene Marktpolitik — Wortlaut des Gesetzes zur Änderung des Verfahrens in bürgerl. Rechtsstreitigkeiten

Hugenberg unter den ersten 10 Kandidaten

Noch keine Entscheidung über die Kandidatur weiterer Persönlichkeiten der früheren Deutschnationalen Volkspartei wie des Zentrums

Berlin, 27. Okt.

Wie das DZ-Büro meldet, ist nunmehr von den maßgebenden Stellen bei den einzelnen Wahlkreisen die Einheitsliste der Kandidaten für die Reichstagswahl vom 12. November eingereicht worden. Die Einheitsliste enthält, wie bereits angekündigt, 10 Namen, die also in allen 35 Wahlkreisen auf der Liste als Spitzenkandidaten für den neuen Reichstag erscheinen werden.

Die ersten zehn Namen auf dem Wahlvorschlag der NSDAP, die gleichzeitig auf dem Stimmzettel abgedruckt werden, lauten: 1) Reichskanzler Adolf Hitler; 2) Stellvertreter des Führers Rudolf Heß; 3) Reichsminister Dr. Wilhelm Frick; 4) Reichsminister Hermann Göring; 5) Reichsminister Dr. Josef Goebbels; 6) Stabschef der SA Ernst Röhm; 7) Reichsminister Walther Darré; 8) Reichsminister Franz Seidler; 9) Reichsminister Dr. Alfred Hugenberg.

Selbstverständlich sind, wenn auch auf den Stimmzetteln nur diese 10 Namen in allen 35 Wahlkreisen gleichmäßig gedruckt erscheinen, überaus ausreichend weitere Kandidaten genannt worden. Schon die 10 Spitzenkandidaten, die ja in sämtlichen Wahlkreisen gewählt werden, können das Mandat jeweils nur in einem Wahlkreis annehmen. Es ist bisher nichts bekannt, ob die gesamte Kandidatenliste vor der Wahl veröffentlicht wird, oder ob

man nach vollzogener Wahl erst, wie die Wahlfetze dies erlauben, der NSDAP, die Entscheidung darüber überlassen wird, zu bestimmen, welche der aufgestellten Kandidaten in den einzelnen Wahlkreisen das Mandat anzunehmen haben.

Es läßt sich daher zur Stunde auch nicht mit Sicherheit sagen, ob noch mehr Persönlichkeiten aus der ehemaligen deutschnationalen Volkspartei und ob geeignete Repräsentanten der ehemaligen Zentrums- oder der Deutschen Volkspartei mit auf der ausführlichen Kandidatenliste aufgeführt sein werden. In unterrichteten Kreisen hört man, daß dies jedenfalls für die ehemalige deutschnationale Volkspartei und die ehemalige Zentrumsliste bejaht werden könne.

Die einheitsliche Reichsliste ist in ihrer endgültigen Zusammenfassung bisher noch nicht bekannt. Der letzte Termin für die Einreichung der Reichsliste ist ja auch erst der kommende Sonntag, der 29. Oktober.

Im Büro des Reichswahlleiters gehen die vorbereitenden Arbeiten weiter. Traudenschöne Erläuterungen haben sich dabei nicht ergeben. Insbesondere sind überhaupt keinerlei Versuche unternommen worden, andere Kandidaten oder Gruppen für die Zulassung zur Einreichung von Listen anzumelden.

Schau vom Tage

Die neue Wahlordnung

Die Bestimmungen, die für den Wahlsatz am 12. November nunmehr veröffentlicht worden sind, weichen nur in einigen, allerdings nicht unwesentlichen Punkten von der früheren Wahlordnung ab. Auch dieses Mal wird sich die Wahl in der vollen Öffentlichkeit vollziehen, ausgenommen selbstverständlich die Eintragung des Wählers auf dem Stimmzettel und dessen Hineinlegung in den Wahlumschlag, ein Vorgang, der sich nach wie vor ausschließlich in der geheimen Wahlzelle abwickeln wird.

Die Vermerke in den Stimmlisten bei der Abgabe des Wahlumschlages beim Wahlvorsteher, das Einwerfen des Umschlages in die Wahlurne, vollzieht sich dann wieder öffentlich, so daß sich jeder Wähler von dem ordnungsgemäßen Verlauf dieses Wahlaktes persönlich überzeugen kann. Außerdem wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß auch dieses Mal nach Wahlchluss die Stimmen öffentlich ausgezählt werden, daß die daran interessierten Wähler oder Wählerinnen sich im Wahllokal dabei aufhalten dürfen, daß sie für sich eine Berechnungsliste führen können, was aber jetzt kaum mehr in Frage kommen dürfte, weil ja nur ein Einheitsstimmzettel mit nur einer Partei vorliegt.

Nun kommen die besonderen Unterschiede der neuen Wahlordnung gegenüber der früheren. Zum ersten Male ist beim Wahlsatz am 12. November die Stimmhaltung anerkannt, während es bei den früheren Wahlen nur gültige oder ungültige Stimmen gab. Wir haben also am 12. November zu berechnen: gültige Stimmen, ungültige Stimmen und Stimmhaltungen.

Fettverbilligung für 20 Millionen Menschen

Die Frage der Fettversorgung wird vom Reichsernährungsministerium dauernd aufmerksam geprüft. Es wird, laut "NS-Landpost", diesbezüglich auch mit den Länderregierungen und den zuständigen nationalsozialistischen Parteiinstanzen in Verbindung gehalten. Außerdem werden durch Beauftragte der Reichsstelle für Fett und Fettsäuren Feststellungen über die Versorgungslage der Bevölkerung, insbesondere der minderbemittelten Schichten, getroffen.

Die Fettversorgung der minderbemittelten Bevölkerung erscheint den zuständigen Stellen besonders wichtig. Durch die neuen Bestimmungen über die Fettverbilligung für Minderbemittelte habe ein Kreis von ungefähr zwanzig Millionen Menschen Anspruch auf Zuteilung von Haushaltsmargarine in einer Menge von zwei Pfund je Kopf und Monat zugesichert erhalten. Diese Menge entspricht nach amtlichen statistischen Erhebungen dem durchschnittlichen Margarinebedarf in Arbeiterkreisen.

Die neue Verordnung werde in den ersten Tagen des November praktisch wirksam. Um für die Ubergangszeit Versorgungsstörungen auszuschließen und einen Ausgleich für den infolge der Hadfruchtlernte noch anhaltend starken Bedarf der Landwirtschaft an Butter zu schaffen, habe der Reichsernährungsminister vordringlich der Margarineindustrie ein Zusatzkontingent von 3000 Doppelzentner für Ende Oktober ds. Js. bewilligt. Es sei Gebühre geboten, daß die Stabilität der Preise am Fett- und vor allem am Buttermarkt, die nun schon seit etwa zwei Monaten zu verzeichnen ist, auch für die Zukunft und insbesondere während des Winters aufrecht erhalten bleibe.

Während der Mittagspause im Bortraum zum Haushaltssofa gefesselt habe, während sich Torgler von einer Dame verabschiedete. Danach habe sich Torgler auf das Ledersofa neben Dr. Neubauer gesetzt und sich mit diesem unterhalten. Dr. Neubauer habe bei diesem Gespräch einen dunklen Hut und Mantel getragen. Auf die Frage des Vorsitzenden erklärte die Zeugin entschieden, daß eine Verwechslung von Neubauer mit Popoff ausgeschlossen sei.

Hierauf tritt eine Mittagspause ein.

Weitere Zeugenbelastung für Torgler

Der 25. Tag im Brandstifter-Prozess

Berlin, 27. Okt.

Als erster Zeuge des 25. Verhandlungstages des Reichstagsbrandprozesses wird der Landesbetriebsstellenleiter Kroger (Osterreich) vernommen, der zusammen mit Karwahn und Frey am Nachmittag des 27. Februar im Reichstagsgebäude war. Der Zeuge schildert eingehend die Begegnung mit Torgler und erklärt auf die Frage des Vorsitzenden, wer der erste Begleiter Torglers gewesen sei, daß er die Lubbe. Vorsitzender: Das halten Sie auch heute noch aufrecht? Zeuge: Jawohl! Über den zweiten Begleiter Torglers kann der Zeuge nichts bestimmtes sagen. Er betont aber, daß weder Dr. Neubauer, noch der Journalist Dehme in Frage komme.

Der Angeklagte Dimitroff ruft dem Zeugen Kroger sehr erregt zu: Ich glaube nicht, daß Sie in der Brandnacht nach Mitternacht ausgefragt haben, sondern Sie sind erst am nächsten Morgen auf andere Veranlassung erschienen. Der Vorsitzende ersucht Dimitroff, sich zu nähern.

Rechtsanwalt Dr. Sach weist darauf hin, daß es in dem Vernehmungprotokoll des Zeugen Kroger heiße, der erste Begleiter Torglers verhalte sich auffällig, sich hinter Torgler zu verstecken. Darüber habe der Zeuge heute nichts gesagt. Kroger erwidert, er habe heute behauptet, daß der Begleiter Torglers hinter diesem gedeutet einherging. Diesen damaligen Eindruck, daß der Mann sich hinter Torgler verstecken wollte, halte er heute nicht mehr aufrecht.

Auf weitere Fragen des Rechtsanwaltes Dr. Sach bekundet Kroger, daß er bei der Begegnung mit Torgler irgendwelchen Anzeichen noch nicht gehabt habe; als aber nach dem Bekanntwerden des Brandes Karwahn sagte, Torgler müsse dahinter stecken, habe er gemeint: Ja, du kennst recht haben.

Torgler beteuert, van der Lubbe nicht genannt zu haben

Angeklagter Torgler: Nach der Vernehmung der drei Zeugen Karwahn, Frey und Kroger möchte ich erklären, und ich betone ausdrücklich, daß diese Erklärung der reinen und lauter Wahrheit entspricht: Ich bin niemals, auch nicht am

27. Februar, mit einem Manne namens van der Lubbe oder mit dem Angeklagten van der Lubbe selbst hier durch diesen Gang gegangen. Ich habe auch niemals van der Lubbe vor Dienstag, den 28. Februar, vormittags 11 Uhr, gesehen oder gesprochen. Ebenso wenig hat ein Mann namens Popoff mit mir zusammen jemals im Bortraum dieses Saales gefressen. Ich habe Popoff erst im Laufe der Voruntersuchung kennen gelernt. Diese meine Erklärung entspricht der reinen und lautersten und vollkommensten Wahrheit. Vorsitzender: Sie haben die bestimmte Erklärung des Angeklagten Torgler gehört. Zeuge Kroger: Ich halte meine Aussage aufrecht.

Der Oberreichsanwalt fragt den Zeugen, ob er Torgler und van der Lubbe bei der Begegnung als zusammengehörig angesehen habe. Der Zeuge bejaht das. Rechtsanwalt Dr. Sach stellt einen Beweisanspruch, zwei frühere Reaktionsblätter der SPD, als Zeugen zu laden, die in der Art des Ganges und der Haartracht eine gewisse Ähnlichkeit mit van der Lubbe aufweisen sollen. Der Oberreichsanwalt ersucht um Ablehnung des Antrages. Der Angeklagte Dimitroff stellt an den Zeugen mehrere Fragen über die Lage der österreichischen Nationalsozialisten, ob er wisse, daß in Osterreich Nationalsozialisten illegal und unangemeldet wohnen und daß nationalsozialistische Flüchtlinge von Wien aus mit falschen Pässen gereist sind. Ihm, dem Angeklagten, solle man nicht glauben, daß er als bulgarischer Kommunist in Deutschland für Bulgarien gearbeitet habe.

Zeuge Kroger mit erhobener Stimme: Es ist wohl ein Unterschied, ob man als Deutscher in einem deutschen Lande für seine deutsche Sache kämpft, oder ob man als Ausländer das deutsche Gastrecht mißbraucht. Der Vorsitzende weist die Fragen Dimitroffs als nicht zur Sache gehörig zurück und droht ihm mit der Entziehung des Fragerechtes.

Es wird dann Frau Baumgart, eine Angestellte des Stenographenbüros des Reichstages, als Zeugin vernommen. Sie erklärt, sie habe durch die Glasscheibe einer Telefonzelle genau beobachtet, wie am Nachmittag des 27. Februar der ihr genau bekannte Abgeordnete Dr. Neubauer auf einem Leder-

104 thek

Der nächste Katholikentag in Gleiwitz

Wie bereits gemeldet, wählte der Präsident des Zentral-

Der 3. Christkönigs-Kongress

Eine Rede des Prinzen Friedrich Christian von Sachsen.

Mainz. Unter Teilnahme von 6000 Mainzern be-

Als Protektor begrüßte der Bischof von Mainz die

Prinz Friedrich Christian, Herzog von Sach-

Der neue Wille im Mitteldeutschen Rundfunk

Sendeleiter Eggers in Dresden

Dresden, 27. Okt. Der Sendeleiter des Mitteldeutschen

In einer Aussprache, in der auch Herr Schuster von

Von der außerordentl. Generalversammlung der Reichsbank

Reform des Reichsbankgesetzes einstimmig angenommen

Berlin, 27. Okt.

Die außerordentliche Generalversammlung

Aus dem Zentralsauschuss sind ausgeschie-

Rede des Reichsbankpräsidenten

Berlin, 27. Okt.

In der heutigen außerordentlichen General-

Verglichen mit der Notenbankgesetzgebung anderer Län-

Bei der Bank von England und bei der Federal Reserve

Die Schrumpfung der Umsätze, die infolge der Weltwirt-

Diese beiden Faktoren sind der wesentliche Grund dafür

Das Schwergewicht des Geld- und Kreditmarktes hat sich

Es zeigt sich jedenfalls, daß die Kapitalbildung und

Reichswirtschaftsminister, ferner Bankier Girshland und

künftig erneuernden kurzfristigen Finanzierung in den lang-

Die Neuregelung des Bankgesetzes greift nun

Mögliche Ueberraschungen und Kurseinbrüche auf dem

Maria Kahle ausgewiesen

Berlin, 26. Oktober

Die bekannte weiffälische Dichterin Maria Kahle, die seit

Dresdner Börse vom 27. Oktober

Uneinheitslich. Bei geringen Umsätzen war die Kurve

Kursnotierungen. Reichsanleihe Altbesitz 79,75; Reichsan-

Witterungsaussichten der Dresdner Wetterwarte

Witterungsaussichten: Kühl, zeitweise Niederschläge.

Phantastische Nacht

Von O. Reinkens.

Berlin dämmerte im Abend, die Leuchtampen brachen auf

Ein Seitenzimmer mit Durchblick in die große Stube war

„Theresa, den Wein!“

„Jawohl, Herr Kammergerichtsrat“, knistete die Schleiherin

„Theresa, den Wein!“

„Jawohl, Herr Kammergerichtsrat“, knistete die Schleiherin

„Theresa, den Wein!“

„Jawohl, Herr Kammergerichtsrat“, knistete die Schleiherin

„Theresa, den Wein!“

„Jawohl, Herr Kammergerichtsrat“, knistete die Schleiherin

„Theresa, den Wein!“

„Jawohl, Herr Kammergerichtsrat“, knistete die Schleiherin

„Theresa, den Wein!“

„Jawohl, Herr Kammergerichtsrat“, knistete die Schleiherin

„Theresa, den Wein!“

„Jawohl, Herr Kammergerichtsrat“, knistete die Schleiherin

„Theresa, den Wein!“

„Jawohl, Herr Kammergerichtsrat“, knistete die Schleiherin

„Theresa, den Wein!“

Und sie warteten auf seine Worte. Der Dichter stand auf

„Da komme ich nach Hause und zieh mit den Amtsdorf aus.

Ich hänge ihn über eine Stuhlleine und steck ein Papiergeschicht

„Theresa, den Wein!“

„Jawohl, Herr Kammergerichtsrat“, knistete die Schleiherin

„Theresa, den Wein!“

„Jawohl, Herr Kammergerichtsrat“, knistete die Schleiherin

„Theresa, den Wein!“

„Jawohl, Herr Kammergerichtsrat“, knistete die Schleiherin

Er las acht Seiten, dann unterbrach er sich kurz lebendig:

„Theresa, meine Seele leidet nach einer neuen Flasche!“

Und hinwerfend noch: „Ach, Kinder, leßt's euch selber.

Die Zauberei und Beschwörung, die Geister und Zerklieder

„Theresa, den Wein!“

„Jawohl, Herr Kammergerichtsrat“, knistete die Schleiherin

„Theresa, den Wein!“

„Jawohl, Herr Kammergerichtsrat“, knistete die Schleiherin

„Theresa, den Wein!“

„Jawohl, Herr Kammergerichtsrat“, knistete die Schleiherin

„Theresa, den Wein!“

Bevölkerungspolitik und Staat

Bur Frage der Verhütung erbkranken Nachwuchses / Von Hermann Muder mann

Vielleicht erwartet der Leser eine eingehende Erläuterung des gleichnamigen Gesetzes vom 14. Juli dieses Jahres. Ich habe meine Ansicht im Bemühen um dieses Gesetz oft genug ausinandergesetzt, als daß es notwendig wäre, noch einmal darauf zurückzukommen. Ich verweise vor allem auf meine Schrift „Eugenik und Katholizismus“. Was meine katholischen Mitbürger angeht, so sei an den gerade veröffentlichten Brief des Fürst- und Erzbischofs Kardinal Dr. Vertram erinnert. Darin heißt es, daß in Fragen der Sterilisation die katholischen Christen in sittlicher Beziehung sich selbstverständlich nach denjenigen Weisungen zu richten hätten, die vom Episkopat in voller Übereinstimmung mit den Enzykliken des Heiligen Vaters ergehen würden. Im übrigen sind ja die Ausfühngsbestimmungen zum Gesetz noch nicht erschienen.

Der Sinn dieses Beitrages kann also nur der sein, über das Gesetz vom 14. Juli hinaus Maßnahmen darzulegen, die zur Verhütung erbkranken Nachwuchses geeignet sind. Nach den vor einiger Zeit veröffentlichten Ausführungen über erbliche Belastung, zumal über die Selbstkränklichkeit der Schizophrenie und den erblichen Schwachsinn, bedarf es keiner besonderen Begründung mehr, doch das biologische Ahnenerbe des deutschen Volkes von Belastungen zu befreien, die immer mehr Familien die Möglichkeit nehmen, der Lebensquelle für ein blühendes Geschlecht zu sein.

Die Maßnahmen zur Verhütung erbkranken Nachwuchses, auf die es in diesem Beitrage ankommt, sind doppelter Art. Die eine Gruppe geht von den erblich Belasteten selbst aus, die andere von den erblich Gesunden.

Viele erblich Belastete, zumal erblich Schwachsinnige und Triebkranken wie Alkoholiker, kann man nicht von innen heraus bestimmen, auf Ehe und Nachwuchs zu verzichten. Es fehlt ihnen entweder an Einsicht oder an Willensbeherrschung oder, wie zumeist, an beiden. Es bleibt also nichts anderes übrig, als den physischen Zwang anzuwenden, was allerdings auf eine Art geht, die den großen Gesetzen der christlichen Nächstenliebe entspricht. Der physische Zwang besteht darin, daß man die Menschen, die wegen ihres seelischen Zustandes sich niemals zu geschlechtlicher Enthaltsamkeit verpflichten, während der ganzen Zeit ihrer Fortpflanzungsmöglichkeit nach Geschlechtern getrennt aufbewahrt. Ein großer Teil dieser Menschen muß ja ohnehin in Anstalten untergebracht werden, denn die Hilfsbedürftigkeit ist zumeist so groß, daß es grausam wäre, diesen Menschen die Freiheit zu lassen. Es ist erst recht in jenen Fällen unmöglich, wo die Freiheit eine Bedrohung der Anderen bedeuten würde. Eine Anstaltsverwaltung kommt vor allem in jenen Fällen in Frage, die in dem Gesetz vom 14. Juli dieses Jahres über die Unfruchtbarmachung genannt werden. Indessen ist auch hier ein Unterschied. Vorauszunehmen aus der menschlichen Gesellschaft wären unbedingt die Schizophrenen und die erblich Schwachsinnigen, ebenso, doch nicht ohne Unterschied, die Manisch-Depressiven und jene, deren Epilepsie auf Vererbung beruht. Erblich Taubstumme und erblich Blinde kommen nur dann in Frage, wenn man keine Hoffnung hat, sie durch innere Beeinflussung zur Enthaltsamkeit zu bestimmen. Unheilbare schwere Alkoholiker gehören ohnehin in eine Anstalt — nicht nur wegen eines möglichen Nachwuchses, der erbkräftig sein mag, sondern auch wegen ihrer Familie, die sie durch ihre Sucht seelisch und wirtschaftlich zu Grunde richten.

Allerdings kann man einwenden, daß eine Ausdehnung der Anstaltung auf alle erblich Belasteten, deren Nachwuchs unerwünscht ist, einen großen Aufwand verlangt. Ich habe selbst oft genug auf die Aufgaben hingewiesen, die unter Berücksichtigung der Not der Erbgesunden, so groß erscheinen, daß man sie mit Recht als untragbar bezeichnet hat. Inwiefern diese Kosten durch Unfruchtbarmachung vermindert werden können, ist eine Frage, die man nicht einfach dadurch beantworten kann, daß man die Summen für den bisherigen Aufwand zusammenzählt. Ich weise erneut darauf hin, daß ein großer Teil der erblich Belasteten schon wegen ihrer Fürsorgebedürftigkeit in Anstalten untergebracht werden muß. Auf jeden Fall kann und soll man eine Herabsetzung der Kosten in Anpassung an die Not der Erbgesunden eintreten lassen, ohne jedoch die Mindestforderung der christlichen Liebe zu verletzen. Es darf gewiß der Schwachen, d. h. der hoffnungslos erblich Belasteten, nicht eine Gefahr für die Starken, d. h. für die erblich Gesunden werden. Man soll daher alles tun, um innerhalb der Grenzen stillet erlaubter Möglichkeiten das Entsetzen der

noch nicht erblich Belasteten zu verhüten. Aber wollte man die Liebe zu den tatsächlich vorhandenen erblich Belasteten auslösen, dann würde man nicht mehr in Übereinstimmung mit jener Lehre bleiben, die der Weltverlöser durch Wort und Beispiel verkündet hat: Was ihr dem geringsten meiner Brüder tut, das habt ihr mir getan.

Die zweite Gruppe von Maßnahmen geht von den erblich Gesunden aus. Ich halte sie für die wichtigste. Auch Galton hat ihr den höchsten Wert beigelegt. Erbgesund sind Menschen, die vor allem in seelischer Beziehung, ohne durch erbliche Belastung gehindert zu sein, einsichts- und willensstark genug sind, um ihre Freiheit in Übereinstimmung mit der Vernunft zu betätigen. Es kommt also darauf an, die aufwachsenden Söhne und Töchter aus den erbgesunden Familien so zu erziehen, daß sie aus sich die eheliche Verbindung mit Menschen ablehnen, die, aus belasteter Familie entstanden, nach den Regeln der Erbblologie keine Gewähr für einen erbgesunden Nachwuchs bieten. Um dieses Ziel zu erreichen, ist den jungen Menschen zunächst ein entsprechendes Wissen zu vermitteln. Es muß jedem von ihnen klar und selbstverständlich sein, daß erbgesunde Menschen nur mit erbgesunden Menschen eine Ehe schließen — ebenso wie man mit aller Entschiedenheit die Zugehörigkeit zum deutschen Volk

verlangt oder jedenfalls doch Fremdrassiges ablehnt. Hinzu kommt eine entsprechende Willenogebung, die das Begehren dem eugenisch gebildeten Gewissen unterordnet. So wenig sich eugenische Eheverbote als solche empfehlen, so wird man doch durch Bevorzugung derer, die selbst erbgesund Erbgesunde heiraten, die eugenische Erziehung des ganzen Volkes fördern und durch Bildung einer öffentlichen Meinung das rechte Handeln erleichtern. Es wird sich die Bitte des Austauschens von eugenischen Gesundheitszeugnissen vor der Verlobung durchsetzen und so das Werk der eugenischen Erziehung selbst vollenden.

Ich habe in diesem Aufsatz mit keinem Wort die Frage erörtert, ob es vielleicht erlaubt sein könnte, erblich belastetes Leben auszulöschen, noch ehe es geboren ist, oder seine Entstehung auf künstliche Weise, doch ohne Eingriff des Chirurgen, zu verhindern. Was das Letzte angeht, so sind zumal erblich belastete Geisteskranke und erblich Schwachsinnige nicht imstande, sich einer Technik zu bedienen, die doch Einsicht verlangt, — ganz abgesehen davon, daß es sich um eine grundsätzliche Naturwidrigkeit handelt, die umso entschiedener abzulehnen ist, weil sie gerade von den Erbgesunden angewandt zur Vernichtung des Volkes führt. Was die Tötung des keimenden Lebens angeht, so kann nicht genug betont werden, daß der Mensch vom ersten Augenblick der Zusammenführung von Erbanlagen an ein echter Mensch ist, dessen unschuldiges Leben kein Mensch antasten darf. Nicht die Verneinung des Lebens löst die Probleme, sondern die Lebensbejahung, die allerdings sich immer erfolgreicher dem erbgesunden Leben zuwenden sollte.

(Ein weiterer Artikel folgt.)

Das neue deutsche Recht

Ausbau der unmittelbaren Zuständigkeit des Reiches — Reichsjustizkommissar kündigt Gesamtreform an

Berlin, 28. Oktober.

Reichsjustizkommissar Staatsminister Dr. Frank äußerte sich am Donnerstagmittag eingehend über die künftige Reform des gesamten deutschen Rechtslebens. Dr. Frank erinnerte daran, daß der Führer in Leipzig ein ausgesprochenes Bekenntnis zum deutschen Rechtsgedanken abgelegt hat. Die gesamte Rechtsreform ist dem Reichsjustizkommissar vom Reichspräsidenten und vom Reichsanwalt unterstellt worden. Am Sonntag, den 5. November, mittags, wird im Berliner Stadtverordnetenversammlungssaal die erste Arbeitstagung der neugegründeten Akademie für Deutsches Recht stattfinden, deren Führer Dr. Frank ist. Die Tagung wird das Thema behandeln „Die Rechtsgrundlage des politischen Vorgehens der Reichsregierung in Bezug auf Gleichberechtigung und Abstützung“. Nach einer Einleitungsrede des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels wird Professor Bruns von der

Berliner Universität, ein Mitglied des Preger Gerichtshofes, sprechen.

Im Zuge der Rechtsreform sind mehrere Ausschüsse in Bildung begriffen. Einmal ist dies der Ausschuss für die Reform des Strafrechts, dessen Vorsitzender Dr. Frank ist, der wiederum von dem preussischen Staatssekretär Preiser vertreten wird. Es besteht das Bestreben, daß neue Strafgesetzbücher in 4—5 Monaten fertigzustellen. Als wesentliche Grundzüge für das neue Strafrecht nannte Dr. Frank:

„So steht im Mittelpunkt die schuldbedingte Gesellschafterhaft, nicht etwa der Verbrecher. Ziel der Rechtsfindung ist der Schutz des gesunden und schlagigen Volksteils vor dem Untermenschentum und der Defekten. Die Identität von Moral und Recht soll ihre Verwirklichung finden. Gemeingefährliche Elemente werden, ohne daß man ihnen die Möglichkeit zur Besserung überhaupt erst gibt, in Sicherungsverwahrung genommen. Die rassistische Sicherung soll mit der Sterilisation von Gewohnheitsverbrechern und anderen minderwertigen Elementen gegeben sein. Verbrechen gegen den Staat, die Wirtschaft, die Rechtschaffenheit und die Wehrhaftigkeit werden schärfstens geahndet werden. Das gleiche gilt für Landverrat. Ein weiteres Ziel wird sein, die Gesellschaft ohne kleinliche Prüderie gegen unpolitische Vergiftung in Schutz zu nehmen. Der Ausschuss wird auch die Strafprozessreform behandeln.“

Die Reform des Zivilprozesses soll sich, wie Dr. Frank weiter hervorhob, nach rechtlichen und wirtschaftlichen Bedürfnissen vollziehen. Sie zu gestalten, ist Aufgabe eines weiteren Ausschusses, der unter dem Vorhoh von Geheimrat Prof. Dr. Kisch von der Münchener Universität arbeitet. Der Zivilprozess soll eine Angelegenheit der Rechts- und der Lebenspraxis sein. Sicherheit, Beschleunigung und Autorität der Rechtsfindung würden die großen Gesichtspunkte sein, ihnen sollen die Freiheit der Anwaltschaft, die Freiheit der Rechtsertörungen der Parteien und die Beseitigung überflüssigen Formalismus dienen. Ein dritter Ausschuss hat sich mit der Reform des gesamten Bürgerlichen Rechts zu befassen. Dieser Ausschuss wird sofort in Unterabteilungen gegliedert werden. Dabei wird festzustellen sein, was am Eigentumsrecht, am Familienrecht und am Erbrecht zu ändern ist.

Aufgabe eines weiteren Ausschusses ist die Vorbereitung der Reform des Wirtschafts- und Handelsrechtes.

Die Abstimmung ist geheim

Berlin, 28. Oktober.

In der Öffentlichkeit sind über das Wahl- und Abstimmungsverfahren am 12. November irrtümliche Vorstellungen entstanden. Aus dem Wortlaut des Wahlgesezes (§ 26) und des Volkswahlgesetzes (§ 10), wonach die „Abstimmungsabhandlung und die Ermittlung des Ergebnisses öffentlich sind“, ist der Schluß gezogen worden, daß auch die Kennzeichnung des Stimmzettels entgegen der bisherigen, auch in der Reichsverfassung festgelegten Regelung öffentlich sei. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß irgendwelche Änderungen am Wahlrecht und Wahlverfahren für die bevorstehende Wahl und Abstimmung nicht vorgenommen sind, daß es selbstverständlich bei der durch die Reichsverfassung vorgeschriebenen „geheimen Wahl“ verbleibt, wobei der Stimmzettel in den Stimmzettel in der Wahlzelle kennzeichnet und dafelbst in den Umschlag legt. Die übrige Abstimmungsabhandlung wie die ordnungsmäßige Abgabe des Umschlages, der Aufruf des Namens, das Einlegen des Umschlages in die Urne und die gesamte Feststellung der Wahl- und Abstimmungsergebnisse werden hingegen wie bisher in voller Öffentlichkeit vollzogen.

Das Alberttheater wieder eröffnet

Erstaufführung: „Die große Chance“.

Das Dresdner Alberttheater hat sehr schwere Zeiten hinter sich. Immer und immer wieder seit vielen Jahren wachte man am Schluß der Spielzeit nicht, ob sich eine neue würde entziehen können. Wie oft tauchten da die abenteuerlichsten Pläne auf, von einem großen Kino, von Operette, von einem „erklaßigen Revue-theater“ handelten sie, nur aus dem ursprünglich gleichfalls von jeder der vielen Direktionen angehängt. „Volks-theater“ wurde nach schwachen Versuchen regelmäßig nichts. Auch heute taucht dieser Volks-theatergedanke wieder auf und die neuen Herren scheinen durch den Zeitgeist wirksamer unterstützt zu werden, diesen Gedanken verwirklichen zu können. Möchte es ihnen gelingen! Die Altstadt hat eine große Zahl Theater, die Neustadt nur das eine.

Der Anfang war in jeder Beziehung glücklich. Man hatte eine „gute Nase“ gezeigt und, wie es im Berliner Theaterorgan heißt, „soo'n Stück“ gewählt, als welches sich das deutsche Volkstheater, „Die große Chance“ präsentierte. Mit anschließendem Geschick haben die neuen Autoren Alfred Möller und Hans Lorenz nicht nur einen mit brennenden Gegenwartsnotizen geladenen Stoff zu meistern gewußt, es ist ihnen auch eine so famose Szenenfolge gelungen, beides im besten volkstümlichen Sinne, daß der Erfolg nicht ausbleiben konnte. Die Autoren gehen in ihrem Stück die Zustände vergangener und in einzelnen Rückständen noch verbildeterer Zeiten, die einem aufwärtsstrebenden Menschen nur durch „Beziehungen“ in Vorwärtshommen ermöglichten. Hier ist es ein Schlosser, der seine ganz große Erfindung nicht an den Mann bringen kann und der auch an dem Versuch, auf nicht ganz einwandfreie Art in die maßgebenden Kreise hineinzugelangen, belandete (belter), wenn nicht die Liebe mit vernünftigerweise dazwischenführt. Natürlich geht es zu, wie es in einem richtigen Volkstheater ausgehen muß: das Gute siegt, und die Liebenden werden vereint trotz Intrigenspiel und trotzdem der Vater des Gelben vor Wochenärmer war. Es hat jeder seinen Wunsch erfüllt, und wenn er dabei ein bißel etwas von den Forderungen unserer Zeit lernt und an praktische Volksgemeinschaft zu denken gezwungen wird, so ist die Moral von der Ge-richt“ erfüllt und der Titel eines „Volkstheaterstücks“ aufs allerbeste gerechtfertigt.

Unter dem neuen Direktor Kainer, der uns ja kein Fremder ist, wurde sehr anständig gespielt. Man sah einige Kräfte wieder, die dem Dresdner jahtrelang lieb waren und die ihm erhalten zu haben, ein Verdienst der neuen Leitung ist. Vor allem Kersten und Willi sind hier zu nennen. Beide in Rollen, die ihnen auf den Leib geschrieben scheinen. Kersten als der Held, der den reinen Toren vor der angeführten Gesellschaft zum Siege führt und darin einfach unwiderstehlich ist und Albert Willi, der einen seiner biedereren „Kleinbürger“ mit lebenswürdigem Humor kraftvoll umreißt. Beide Künstler hatten starken Szenenbeifall. Else Dequin gibt das verwöhnte, reiche Mädel, das von unserem Schlosser in derbe Kräfte genommen, aber in seiner Schule zur wirklichen Frau wird. Sie macht das sehr nett. Charakteristisch mit warmem Unterton zeichnet Betty Olden die „Geldmutter“. Alice Wegmuth, der man das zweifelhafte Kompliment machen muß, daß sie zwar trefflich agiert, aber viel zu jung und hübsch ausieht im Vergleich zu ihrem intrigierenden Sohn (von Rudolf Reday mit bemerkenswertem Gestaltungsvermögen gespielt), Hans Girnth als Ingenieur und Max Zähnlige fastvolle, behäbige Komikerrolle sind noch ruhmvoll zu nennen. Und Hermann Alberti, der die geschmackvollen Bühnenbilder entwarf, nicht minder.

Das bis auf den letzten Nagel gefüllte Haus war in fröhlichster Stimmung und hargte nicht mit Szenenbeifall. Es gab früher wenig solche Erfolgsabende in der Neustadt.

Franz Zickler.

Zubilliumskonzert

der Orchesterchule der Sächsischen Staatskapelle

In einer Morgenfeier im Juni konnte die Orchesterchule der Sächsischen Staatskapelle auf ihr zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Eine große Reihe von Schülern und Schülerinnen fand innerhalb dieser Zeit Anstellung an den verschiedenen Landes- und Stadttheatern und in anderen Orchestern, auch in der Sächsischen Staatskapelle. Im Dresdner Musikleben erfreut sich die Orchesterchule eines ganz besonderen Ansehens. Sie gilt in jeder Beziehung als ideale Pflegstätte einer edlen Musik und Kunst. Das ist in erster Linie das Verdienst von Operndirektor Hermann

Kutschbach, dem hervorragenden künstlerischen Leiter dieses Musikinstitutes. Er hat die Konzerte der Orchesterchule zu einer derartig künstlerischen Höhe geführt, daß sie sich den besten musikalischen Veranstaltungen in unserer Stadt gleichwertig an die Seite stellen können. Dabei muß noch als besonders wertvoll hervorgehoben werden, daß die Werke bedeutender deutscher Meister Berücksichtigung finden und daß sich Kutschbach gern für Aufführungen zeitgenössischer Tonsetzer unerschütterlich einsetzt. In Otto Schrambach befißt er eine ausgezeichnete Stütze für die geschäftliche Leitung.

Das Jubiläumskonzert am Mittwochabend brachte im dichtgefüllten Gewerbehause alle Werke von Joseph Lederer, Robert Schumann und Richard Strauß. Von Lederer lernte man als Uraufführung ein Concerto grosso in F-Dur (Werk 41) kennen. Schon immer schätzte man diesen Dresdner Komponisten, der weiten Kreisen als Kammervirtuos in der Staatskapelle und als Lehrer für Komposition in der Orchesterchule bekannt ist, als feinsinnigsten, in der Kontrapunktik trefflich beschlagenen und die neuzeitliche Orchesterlehre sicher auswertenden Komponisten, der musikalisch wirklich etwas zu sagen hat, da er über reiche Erfahrung verfügt und seine Partituren nicht mit rechnerisch hühen Verstande, sondern mit innerem Empfinden schreibt. Wenn ihm in seiner neuesten Schöpfung die Formenlehre auch scherte, festgelegte Grenzen vorgeschrieb — Passacaglia und Fuge — so befißt Lederer doch Farbe genug, um auch der strengen Form ein bestechendes Gewand zu geben. Alles bleibt in Fluß. Die gut erfundenen Themen sind temperamentvoll ineinandergeslochten und sicher gesteuert. Die Variationenform der Passacaglia bleibt immer interessant, und die Fuge findet in dem herrlichen Choralabschluß „Freu dich sehr, o meine Seele“ in den Blechbläsern einen pächenden Ausklang. Tiefe der Empfindung durchzieht den langsamen Satz. Der Orchesterklang ist vorzüglich ausge- nützt. Das Werk fand lebhaften Beifall, so daß Lederer persönlich danken konnte. Johannes Schneider-Marsels spielte das Klavierkonzert in A-Moll von Robert Schumann mit feinspalteter Technik, reifem Verständnis und ausdrucks- reichem Empfinden. Die Wiedergabe dieser Schöpfung, die außerdem das Gepräge starker Ueberlegenheit trug, sicherte dem Interpreten lauten Beifall. Richard Strauß' Tondichtung „Tod und Verklärung“ brachte dem fast hundertköpfigen Orchester zu- folge eines klangerauschenden, pächenden Musizierens einen

Escher N. daß in Zukunft im deutschen Wirtschaftsleben keine unverantwortliche Anonymität mehr gebildet wird.

In Verantwortung von Fragen hob Dr. Frank hervor, daß entsprechend dem Ausbau der Reichsgewalt gegenüber den Ländern es natürlich auch zu einem Ausbau der unmittelbaren Zuständigkeiten des Reiches auf dem Gebiete der Justiz gegenüber den Länderjustizverwaltungen kommen werde.

Dresden

Goebbels-Rede auch im Zirkus Carrasani

Da der Zeltbau der 30 000 für die am Freitagabend stattfindende Kundgebung mit Reichsminister Dr. Goebbels ausverkauft ist, findet eine Uebertragung der Ministerrede nach dem Zirkus Carrasani statt.

Verkehrsregelung anlässlich der Wahlkundgebung mit Herrn Reichsminister Dr. Goebbels am 27. Oktober 1933 an der Johann-Georgen-Allee (Zelt)

Das Polizeipräsidium Dresden teilt mit: 1. Es werden gesperrt für den gesamten Fahrverkehr einschließlich Radfahrer für die Zeit von 17.30 bis nach Beendigung der Veranstaltung: a) die Johann-Georgen-Allee zwischen Albrechtstraße und Rennstraße, b) die Pirnaische Straße zwischen Albrechtstraße und Rennstraße, c) die Albrechtstraße zwischen Johann-Georgen-Allee und Pirnaische Straße.

4. Anfahrts für Kraftwagen zum Zelt: a) aus Süden und Westen über Bürgerwiese, Blüherallee, Abfahrt der leeren Wagen durch Johann-Georgen-Allee (südliche Fahrbahn) in Richtung Zinzendorfstraße; b) aus Osten und Norden über Stübelpfad, Rennstraße, Abfahrt der leeren Wagen durch Rennstraße Richtung Parkstraße.

5. Unbewachte Parkplätze für Kraftwagen und Krafttäder: a) Parkbahn der Allee zwischen Rennstraße und Linaerpfad, Auffstellung in Richtung Rennstraße; b) Bürgerwiese (alte Dohnaische Landstraße) zwischen Zinzendorfstraße und Rennstraße.

9. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnungen werden — soweit nicht eine höhere Strafe erwirkt ist — mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Neuer Stadtverordneter. Auf Grund von § 32 der Gemeindeordnung für den Freistaat Sachsen in der Fassung der Bekanntmachung vom 15. Juni 1925 wird bekanntgegeben, daß an Stelle des aus dem Stadtverordnetenkollegium ausgeschiedenen Herrn Oberkriminal-Kommissar Walther Wolf Herr Standartenführer Martin Kubitz Stadtverordneter geworden ist.

Die Brigade 33 (Dresden) veranstaltet anlässlich der feierlichen Eingliederung des Stahlhelms in die SA. am Abend des 4. November einen großen Zapfenstreich und am 5. November einen Aufmarsch auf dem Hauptplatz.

Der Witterungsumschlag hat nunmehr auch Sachsen erreicht. Das Zentrum des Tiefdruckgebietes, das sich nun währ-

brausenden Beifallssturm. Hermann Kutschbach führte sämtliche Werke mit erlesener Meisterschaft und wurde durch einen prächtigen Vorberührung geehrt.

Unter den Besuchern sah man als Ehren Gäste S. Kap. Hofrat Prinz Ernst Heinrich von Sachsen, Bürgermeister Dr. Führer, Generalintendant Geheimrat Adolph und Ministerialdirektor Wölher, Otto Hoffstein.

Volmengarten. Margarethe Gerhardt (Sopran) und Olga Menckendorf (Alt) boten einem erlesenen Zuhörerkreis eine geschmackvoll zusammengestellte Folge von Liedern, die ihnen Gelegenheit gaben, ihr Können sowohl auf lyrischem als dramatischem Gebiete zu zeigen.

Konferatorium zu Dresden. Hochschule für Musik und Theater: Am Donnerstag, den 2. November 1933, abends 8 Uhr, findet im Anstaltsfoale, Landhausstraße 11, 2. St., ein Kunst-

Ein Gedenktag für das Bistum Meißen

Am Feste Simon und Juda, am 28. Oktober, jährt sich zum ersten Male der Tag, an dem unser Oberhirt in der alt ehrwürdigen St. Sebastiankirche in Magdeburg, an der er vorher neun Jahre als Propst gewirkt hatte, die Bischofsweihe aus der Hand des Erzbischofs von Paderborn empfangen hat.

Schieds für die Katholiken Magdeburgs, sollte doch der bisherige Propst und nunmehrige Bischof bald ein anderes Arbeitsfeld übernehmen. Für Bischof Legge aber war es ein ernster, für das Leben entscheidender Tag, an den er wohl oft zurückgedacht haben wird, wenn die überhöhen Sorgen seiner Diözese ihn bedrängten.

Der Besuch der sächsischen Hochschulen Sommer 1933

Im Sommersemester 1933 wurden an den vier wissenschaftlichen Hochschulen Sachsens nach der im Statistischen Landesamt bearbeiteten Hochschulstatistik insgesamt 9321 reichsdeutsche Studierende gezählt gegen 10 711 im Sommersemester 1932.

Im ersten und zweiten Semester standen an den vier sächsischen Hochschulen im Sommersemester 1933 1188 reichsdeutsche Studierende gegen 1647 im Sommersemester 1932. Die Zahl dieser Studierenden ist also um 459 (gleich 27,9 v. H.) zurückgegangen.

den 9321 reichsdeutschen Studierenden befinden sich 1227 Frauen (gleich 13,2 v. H.). Im Sommersemester 1932 betrug die Zahl der weiblichen reichsdeutschen Studierenden 1387 (gleich 12,9 v. H.). Die Zahl der Studierenden Frauen ist also um 160 (gleich 11,5 v. H.) zurückgegangen.

Von den 6091 reichsdeutschen Studierenden an der Universität Leipzig stammten 1746 (gleich 28,7 v. H.) aus der Stadt Leipzig (für die Studierenden Frauen beträgt dieser Anteil 41,4 v. H.), 2631 (gleich 43,2 v. H.) aus anderen Städten Sachsens 346 (gleich 5,7 v. H.), aus sächsischen Landgemeinden 1337 (gleich 21,9 v. H.) aus anderen deutschen Ländern, sowie 31 (gleich 0,5 v. H.) aus dem Auslande.

rend der letzten Tage langsam von Westen her genähert hatte, ist am Donnerstag über Sachsen hinweggegangen. In Dresden war der Durchgang des Tiefdruckzentrums mit zu beobachten. In der zweiten Nachmittagsstunde verfinsterte sich der Himmel in ganz kurzer Zeit derart, daß das ganze Stadtgebiet in nächstliches Dunkel gehüllt war.

Den 10. Geburtstag begeht am 31. Oktober der bekannte Dresdner Kinderarzt Dr. med. Richard Kinds. Er leitet seit 1906 die Kinderpoliklinik in der Johannstadt und steht an der Spitze der von ihm geleiteten Vereinigungen sächsischer Schularzte und Dresdner Kinderärzte.

Ein Aufruf an Sachsens Sänger. Der Bundesführer des Sächsischen Sängerbundes, Reichsbaharat Dr. Ing. Hartwig, hat zur bevorstehenden Reichstagswahl und Volksabstimmung einen Aufruf an alle sächsischen Sangesbrüder gerichtet.

Die Ausstellung im Schloss Moritzburg „Sozialer August des Starhen“ ist täglich von 10—16 Uhr (nicht wie kürzlich mitgeteilt 10—17 Uhr) geöffnet.

Todesfälle. In Jülich starb am Mittwoch im Alter von 75 Jahren der bekannte Dresdner Chirurg, Geh. Sanitätsrat Dr. Friedrich Haenel. Er war während des Weltkrieges Generaloberarzt beim 12. Armeekorps und lange Zeit auch Stadtverordneter in Dresden.

Verkauf von Knallorten

Das Presseamt des Polizeipräsidiums Dresden teilt mit: Es liegt Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß der Verkauf von Knallorten, deren Verwendung unter Umständen eine Gefahr bedeutet, an Personen unter 16 Jahren nach wie vor verboten und strafbar ist.

erziehungsabend statt. Ausführende sind die Hochschul-lehrer Marian Hoppoldi (Violine) und Pianist Emil Klingner. Eintrittskarten im Konservatorium, Landhausstraße 11, 2. St.

Leipzig: Zweites Gewandhaus-Konzert

Diese Abende unter Carl Schuricht nehmen zu an Inhalt und Kunstausdruck. Wohlthuend diese Still-Einheit. Robert Bolkmann (1815—83) — zu seinem 50. Sterbetage — Ouvertüre zu Shakespeares „Richard III.“ — Werk 68 — Franz Liszt (1811—86) Klavierkonzert (Es-dur) — Richard Strauß (1864) „Burleske“ (H-moll) für Klavier und Orchester. Und die Waga zu all diesen Werken hielt Peter Tschaihowsky (1840—93) 6. Symphonie (Pathétique) B. 74.

Die den Saal füllende Gewandhausgemeinde bewies durch lebhaften Beifall ihre Freude über diese heilende Stunde.

Kammerspiele Leipzig. Erstaufführung: „Ein tolles Mädchen“, Lustspiel in drei Akten von Hans Sturm und R. Järber. Das Stück hat noch einen zweiten Titel: Das Extemporale.

Neuordnung der Elbschifffahrt

Dresden. Aus Berlin wird gemeldet: Am 24. dieses Monats fand im Reichsverkehrsministerium die abschließende Beratung der Satzung für die vom Reichsverkehrsminister und den beteiligten Schifffahrtskreisen einmütig geforderte Elbe-Redereien-Vereinbarung statt. Die erst in den letzten Abendstunden zu Ende gegangenen Verhandlungen ergaben eine erfreuliche Uebereinstimmung über alle Grundfragen: Einheitliches Kartell für die ganze Elbe, eine Aufsichtsbehörde in Hamburg, Quoten nach Leistung und Betrieb, unparteiische Kommission, Ehrengericht usw.

d. Kundgebung der Arbeitsfront in Dippoldiswalde. Auf seiner Besichtigungstour war der Führer der sächsischen Arbeitsfront Stiehrer, Ehemitt, auch am Mittwoch nach Dippoldiswalde gekommen. Aus diesem Grunde fand abends 8 Uhr in der Turnhalle eine Kundgebung statt.

d. Radebeul. Tödlicher Sturz in den Steinbruch. Beim Spielen mit anderen Schülern im Friederichsgrund kurz am Mittwochnachmittag ein 12jähriger Schüler aus Radebeul von einem bewaldeten Abhang aus in einen ehemaligen Steinbruch. Er brach die Wirbelsäule und war auf der Stelle tot.

d. Sebnitz. Ein fetter Konkurs. Vor längerer Zeit wurde über das Vermögen des alleinigen Inhabers der Export-Gesellschaft Vollmann u. Co., des Kaufmanns Felix Möbner, der Konkurs eröffnet. Beim Konkursgericht kamen etwas über 110 000 Mark Forderungen zur Anmeldung und wurden auch anerkannt. Wie geht der Konkursverwalter bekannt gibt, beträgt die gesamte Teilungsmasse nur 1495 Mark. Dennoch gehen ein Teil der bevorrechtigten und sämtliche nichtbevorrechtigte Gläubiger völlig leer aus.

porale. Den ersteren sollte man streichen. An diesem sehr gut besuchten Abend ist sehr viel gelacht worden. Die Autoren sind recht bühnenkundig, sie wissen, wie sie's machen müssen, um Erfolg zu haben. Wenn nun noch die Spieler sich mit aller Liebe des Stückes annehmen, dann ist der Erfolg sicher. Und das tat es die Kräfte der Kammerspiele. So Willi Schuber als kleine, freche Tochter eines Professors. Diese Tochter Lotte ist die treibende Kraft im Stück. Dann Ferdinand Welter, der den Primaner Hoffmann glänzend darstellt. Viel Freude bereitet auch Fritz Erich Welpthal als Kastellan. Margot Grimm könnte das in ihrer Rolle noch mehr tun. Werner Hausmann, der auch für die Regie verantwortlich zeichnet, stellt einen glaubhaften Oberlehrer dar. Alfred Otto als Rektor, sonst gut gegeben, ist in seiner Sprache kein glaubhafter Schulmann. Soffie Werner in der Doppelrolle als des Primaners Mutter und des Oberlehrers Auserwählte auch gut. Wir wünschen den Kammerspielen mit dem „Extemporale“ einen Kassenerfolg!

Dresdner Lichtspiele

Kammer-Sichtspiele. Das Tankmädchen. Ein netter Unterhaltungsfilm mit allerhand lustigen und komischen Einfällen, bei denen Abrollen sich das Publikum bestens amüsiert. Auf der Flucht vom Standesamt, auf das er gegen seinen Willen von Coelgne, einer exzentrischen amerikanischen Schriftstellerin, die für ihren Roman einen reißenden Schluß braucht, geschleift wird, lernt der Baumeister Hans Kroll Lieschen Harke, das Mädchen von der Tankstelle, kennen. Doch dem energischen Zapaden Lieschen Harke ist es zu danken, daß Coelgne sich den Kompanon Krolls, Theo Oppen, als Opfer erwählt, und Hans Kroll mit Lieschen Harke endlich den Weg zum Standesamt antreten. Für einen ausgezeichneten Humor sorgt das Spiel von Ursula Grabbe, Fritz Schula, Werner Finck. — Im Beiprogramm ein interessanter Film über die Herstellung keramischer Arbeiten.

Die monweal dem lapi Optimism 1. 9. 33, erschlennen zu rechtf sein mi Ausgan 25. Wez weiten a aber Tai zogen ha zusammen grunde p zweifelte wecten e nicht au Intire, natürlich die ledig meh in der Sta nisse mu nier-Kon Rechtsan gestellte „Land als „Ge diesmal es geliv selbst h von lieb tapfere nützlich Wurzel nen.

Frage i den und daß die Männer ja doch gehnten ihrem 3 ängstlic darf sta gelaher in dem sich and zuzuerk Heirats wischen leicht ü alter a durchsch Deutsch im Jal 27—28 Berfshü tungslf ungünst halts

chi-mu Schuld nicht durch lichen stische und se fort bl der E Solc dem A

immer schein dieser, aus von se Nach mlfan in das und n Er w Mann londer eben Vor i Provi dieser

Notizen

Niemals den Mut sinken lassen!

Die Newyorker katholische Wochenchrift „The Commonweal“, die sich bei aller kritischen Haltung gegenüber dem kapitalistischen Wirtschaftssystem stets eines gesunden Optimismus befleißigt hat, schreibt in ihrer Ausgabe vom 1. 9. 33, daß seit vier Jahren übergenug düstere Statistiken erschienen seien, um auch einige lichtvolle Ausblicke einmal zu rechtfertigen. Und sie zitiert einen Artikel aus der Newyorker „Herald Tribune“, der von Kämpfen ums Dasein mit glücklichen, wenn auch nicht gleich prachtvollem Ausgang berichtet. Ein vielgereister Amerikaner, Mr. S. W. McIntire, erzählt darin von seinen Erlebnissen im weiten amerikanischen Hinterland, wohin sich Tausende und aber Tausende aus den notleidenden Großstädten zurückgezogen haben. Man hört heute in der Regel nur mehr von zusammengebrochenen und aufgelösten Familien, von zugrunde gegangenen Existenzen, von Entmutigten und Verzweifelten; hier wird einmal von Mutigen und Unentwegten aus allen Berufsrichtungen erzählt, die den Kampf nicht aufgegeben haben. Es gibt, so berichtet Mr. McIntire, immer noch Arbeitsmöglichkeiten im Land, wenn man natürlich auch nur auf naturalwirtschaftlicher Grundlage, die lediglich ein frugales Leben zuläßt — aber doch immerhin ein Leben. Die Versuche so vieler Menschen aus der Stadt, sich in neue und völlig ungewohnte Verhältnisse mutig einzuarbeiten, entbehren meist nicht der Pionier-Romantik. Ein unerfährlicher Enthusiasmus treibt Rechtsanwälte, Zahnärzte, Musiker, Finanziers, kleine Angestellte und noch tausend andere dazu an, es mit dem „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“, das sie zwar als „Gottes eigenes Land“ entläßt hat, noch einmal, diesmal auf bescheidenerer Grundlage, zu versuchen. Und es gelingt! Der Verfasser des Artikels erzählt, daß selbst hartgefotene Farmer oft ein ungewöhnliches Maß von liebevollem Entgegenkommen aufbringen, wenn sie tapferere Menschen so ehrlich bemüht sehen, sich irgendwie nützlich zu machen, bis die Zeit wieder kommt, wo sie neu Wurzel fassen und mit ihren Familien ehrlich leben können.

Die Frau, die man heiratet

Welches das beste Heiratsalter für die Frau sei, diese Frage ist schon mehrfach zum Gegenstand von Preisaufgaben und Rundfragen gemacht worden. Das eine ist sicher: daß die frühe Jugend heutzutage weniger das Ideal der Männerwelt ist — und darauf läuft es in der Hauptsache ja doch hinaus — als früher. Noch vor wenigen Jahrzehnten sah die Frau nur mit Trauer und mit Bangen ihrem 30. Geburtstag entgegen und begann um diese Zeit, ängstlich die Zahl ihrer Lebensjahre zu verbergen. Heute darf sich eine Frau um die 30 noch mit Recht als jung bezeichnen; ja, fast ist man geneigt, gerade diesem Alter, in dem die Jugendfröhlichkeit noch nicht geschwunden ist und sich andererseits die innere Reife vollzogen hat, die Palme zuzuerkennen. Es ist sehr bezeichnend, daß dies auch in der Heiratsstatistik zum Ausdruck kommt. Die Feststellung, in welchem Alter die Frau durchschnittlich heiratet, ist ja vielleicht überhaupt der beste Maßstab dafür, welches Lebensalter an ihr geschätzt wird. Im Jahre 1913 betrug das durchschnittliche Heiratsalter des weiblichen Geschlechts im Deutschen Reich 24 Jahre. Im Jahre 1916 schon 25 Jahre, im Jahre 1919 26 Jahre, und augenblicklich wird es auf 27—28 Jahre geschätzt. Also innerhalb kurzer Zeit eine Verschiebung um mehrere Jahre, was gewiß nicht bedeutungslos ist. Zum Teil dürfte diese Verschiebung auf die ungünstigeren Bedingungen für die Gründung eines Haushalts zurückzuführen sein, aber sicherlich nicht allein und

Änderung der Zivilprozessordnung

Der Wortlaut des Gesetzes

Über die Änderungen auf dem Gebiet des Zivilprozessrechtes, die das Kabinett am Mittwoch beschlossen hat und die in allerhöchster Zeit in Kraft gesetzt werden sollen, haben wir bereits in der gestrigen Ausgabe berichtet.

Hierzu wird amtlich noch folgendes mitgeteilt:

Eine vollständige Rechtspflege ist nur in einem Verfahren möglich, das dem Volke verständlich ist und einen ebenso sicher wie schleunig wirkenden Rechtsschutz verbürgt.

Die Parteien und ihre Vertreter müssen sich bewußt sein, daß die Rechtspflege nicht nur ihnen, sondern zugleich und vornehmlich der Rechtssicherheit des Volksganzen dient.

Keiner Partei kann gestattet werden, das Gericht durch Unwahrheiten irre zu führen oder seine Arbeitskraft durch böswillige oder nachlässige Prozeßverschleppung zu mißbrauchen. Dem Rechtsschutz, auf den jeder Anrecht hat, entspricht die Pflicht, durch redliche und sorgfältige Prozeßführung dem Richter die Findung des Rechts zu erleichtern.

Aufgabe des Richters ist es, durch straffe Leitung des Verfahrens und in enger Fühlung mit den Parteien dahin zu wirken, daß jede Streitfrage nach gründlicher Vorbereitung möglichst in einer einzigen Verhandlung aufgeklärt und entschieden wird. Er hat Verhandlungen, die nicht sachlich dringend geboten sind, zu vermeiden und zu verhindern, daß ein Verfahren durch verspätetes Vorbringen verschleppt wird.

Nur so gelangt man zu einem lebendigen Verfahren mit voller Mündlichkeit und Unmittelbarkeit, das dem Richter eine sichere Findung der Wahrheit ermöglicht und dessen Verlauf die Parteien mit Verständnis und Vertrauen folgen können.

Um die zur Erreichung dieser Ziele vorhandenen gesetzlichen Mittel zu verstärken und zugleich noch andere notwendige Verbesserungen des Verfahrens herbeizuführen, hat die Reichsregierung das nachstehende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

Artikel 1

Die Zivilprozessordnung wird wie folgt geändert:

I. Wahrheitspflicht.

Einfügung in § 138:

Die Parteien haben ihre Erklärungen über tatsächliche Umstände vollständig und der Wahrheit gemäß abzugeben.

II. Maßnahmen zur strafferen Zusammenfassung des Streitstoffes.

Änderungen der §§ 279, 519, 527, 529.

III. Unmittelbarkeit des Beweisverfahrens.

Änderung des § 349 (die wesentlichen Beweisaufnahmen haben nicht vor dem Einzelrichter, sondern vor der Kammer stattzufinden).

Änderung des § 375 (grundrätlicher Ausschluß von Zeugenvernehmungen durch einen beauftragten Richter).

IV. Änderungen des Eidsrechts.

a) Zeugeneid.

Änderung des § 391: Ein Zeuge ist nur zu beidigen, wenn das Gericht dies mit Rücksicht auf die Bedeutung der Aussage oder zur Vereinfachung einer wahrheitsgemäßen Aussage für

in ausschlaggebender Weise, da ja das Heiratsalter der Frau mit dem des Mannes nicht so stark zusammenhängt. Der Hauptgrund ist zweifellos, daß sich ein Umschwung in der Wertung der Frau vollzogen hat. Die Ehefrau von heutzutage soll innerlich reif sein, soll Kameradin sein, oder, wie ein Soziologe es ausgedrückt hat: „Noras Puppenheim ist restlos überwunden. Eine Frau, die man heiratet, muß etwas sein.“

geboten erachtet und die Parteien auf die Verteidigung nicht verzichten.

Änderungen der §§ 393, 395.

b) Parteivernehmung.

Der Zehnte Titel des Ersten Abschnittes des Zweiten Buches über den Parteieid ist durch einen neuen Abschnitt „Beweis durch Parteivernehmung“ ersetzt.

c) Schätzungseid (§ 287) und

d) Eideseid (§§ 426, 427)

Ebenfalls Ersetzung des Eides durch die Parteivernehmung.

V. Revision.

§ 549: Neuordnung des Kataloges der revidiblen Rechtsnormen.

VI. Wiederaufnahme des Verfahrens.

Änderungen des § 550, die im wesentlichen mit dem Uebergang vom Parteieid zur Parteivernehmung im Zusammenhang stehen.

VII. Sicherheitsleistung für die Prozeßkosten und Armenrecht.

Änderungen der §§ 110, 111 (Befreiung der im Inlande wohnenden Staatenlosen von der Sicherheitsleistung). Änderungen der §§ 114, 115, 116, 118a, 119, 120, 127 (insbesondere Möglichkeit der Armenrechtsgewährung an Staatenlose, Parteien kraft Amtes und juristische Personen).

VIII. Änderung von Vorschriften über die Zwangsvollstreckung und das Arrestverfahren.

Änderungen der §§ 866, 900, 922, 924, 925.

IX. Änderungen von Vorschriften über das schiedsgerichtliche Verfahren.

Änderungen des § 1025 (Unwirksamkeit von Schiedsverträgen, bei denen eine Partei ihre wirtschaftliche oder soziale Überlegenheit dazu ausgenutzt hat, den anderen Teil zu seinem Abschluß oder zur Annahme von Bestimmungen zu nötigen, die ihr im Verfahren ein Übergewicht über den anderen Teil einräumen).

Änderung des § 1027 (Einführung der Schriftform für Schiedsverträge außer im Verhältnis von Volkswirtschaftlern untereinander).

X. Zahlreiche textliche Anpassungen an die Änderungen I—IX.

Artikel 2.

Fortfall der Vorschrift der Notverordnung vom 14. Juni 1932, wonach die Revision nicht auf die Verletzung der richterlichen Fragepflicht oder Vorschriften über die Beweiswürdigung gestützt werden kann.

Artikel 3.

Änderung des § 60 Abs. 1 des Gerichtsverfassungsgesetzes dahin, daß für den Fall der Verhinderung des ordentlichen Kammervorsitzenden das Gerichtspräsidium für das Geschäftsjahr einen regelmäßigen Vertreter bestellen kann.

Artikel 4 und 5.

Einige technische Änderungen des Arbeitsgerichtsgesetzes und des Mitterstuhlgewerks im Zusammenhang mit dem Uebergang vom Parteieid zur zeugenschaftlichen Parteivernehmung.

Artikel 6.

Eine Änderung des Gerichtskostengesetzes (Befreiung der im Inlande ansässigen Staatenlosen von der Ausländervorschußpflicht).

Artikel 7.

Zwei Änderungen der Gebührenordnung für Gerichtsvollzieher (insbesondere Ermäßigung des Reiskosten-Kilometerjahres von 0,15 auf 0,12 RM.).

Artikel 8.

Anpassung der Vorschriften des Strafgesetzbuchs an den

Merkwürdigkeiten

Ungewöhnliche Art, einen Gläubiger loszuwerden.

Ein reicher 45 Jahre alter Kaufmann aus Kitau-mura (Japan) verließ sein Haus, um einen säumigen Schuldner aufzusuchen. Er kehrte von diesem Ausgang nicht zurück. Drei Wochen später erhielt seine Familie durch die Post eine Urne, in der sich die Asche eines menschlichen Leichnams befand. An der Urne war eine buddhistische Totentafel befestigt, die den Namen des Kaufmanns und sein Todesdatum trug. Die Familie verständigte sofort die Polizei, die jetzt nach einem Mann sucht, mit dem der Ermordete kurz nach seinem Verschwinden in einem Hotel gesehen worden ist. Man weiß, daß dieser Mann dem Kaufmann erhebliche Summen schuldet.

Kann ein Mensch seine Muttersprache vergessen?

Das Erlebnis eines Chinesen, der als junger, aber immerhin schon erwachsener Mensch seine Heimat verließ, scheint diese Annahme zu bestätigen. Ah Lu, so heißt dieser Chinese, wanderte vor fünfzig Jahren nach Kanada aus, angelockt durch die Berichte einiger Landsleute, die von sagenhaften Goldschätzen in diesem Lande erzählten. Nach einer mühseligen Reise am Lauf des Fraser-Flusses entlang, kam er nach Ueberquerung des Caribou-Gebirges in das Innere des Landes. Dort wollte er Gold suchen, und nach langen Jahren der Entbehrung hatte er Erfolg. Er wurde nun nicht auf einen Schlag ein schweizerischer Mann — solche Geschichten findet man nur in Büchern — sondern er hat sich in jahrelanger, zäher Arbeit ein nicht eben riesiges, aber doch ansehnliches Vermögen erworben. Vor kurzem mußte er wegen einer Gerichtsfrage in die Provinzhauptstadt reisen, und da stellte sich heraus, daß dieser Mann, der seit einem halben Jahrhundert in Ka-

nada lebt, nicht ein einziges Wort Englisch kann. Und was noch viel erstaunlicher ist, er kann auch kein einziges Wort Chinesisch mehr. Dafür aber beherrscht er, was heutzutage eine große Seltenheit ist, sieben indische Dialekte. Dieser Besuch in der Provinzhauptstadt wurde ein großes Erlebnis für den alten Goldgräber, denn er hörte hier zum ersten Male von den Erfindungen des elektrischen Lichts, des Telefons, des Autos, und besonders das Radio erschien ihm als ein teuflischer Spuk. All das hat ihn sehr bewegt, und er hat beschlossen, nach China zurückzukehren, um zu sehen, wie die neue Zeit seine Heimat verändert hat. Geld hat er zwar, — aber wie wird er sich mit seinen Landsleuten verständigen?

Kinder auf der Schatzsuche.

Das Motorschiff „Romance“ ist soeben vom englischen Hafen Pembroke nach den Kolosineln im Indischen Ozean ausgerüstet. Die Expedition gilt der Suche nach einem angeblichen Schatz, der dort verborgen sein soll. Dieser Schatz, dessen Wert auf 12 Millionen Pfund Sterling geschätzt wird, soll auf einer Insel im Jahre 1824 von einem Schiff gelandet worden sein, dessen Besatzung gemeutert hatte. Der Leiter der abenteuerlichen Expedition ist Kapitän Max Stanton, der als Offizier der ersten antarktischen Expedition Mawson im Jahre 1930/31 angeheuert hatte. Das Kuriosste aber ist, daß die Mannschaft, die der Kapitän um sich verammelt hat, aus zwölf Jungens besteht, die eben erst die Schule verlassen haben.

Intimes von den Insekten.

Das naturkundliche Forschungsinstitut in Rothamsted (England) hat soeben unter der Leitung von Dr. Williams, dem Chef des Laboratoriums für Insektenforschung, eine Anlage geschaffen, die es ermöglicht, das Leben und Treiben von schädlichen Insekten genau zu beobachten. Ein kunstvoller Apparat zeigt jedesmal den

Augenblick an, in dem die Insekten in das Beobachtungsfeld kommen. Häufig werden sie sogar gezählt. Man hofft durch diese neuen Versuche genaueres über die Lebensvorgänge dieser Tiere zu erfahren, die in der Landwirtschaft soviel Schaden anrichten.

Ein Verbrechertönig sehnt sich nach der Freiheit.

Der ehemalige amerikanische Verbrechertönig Al Capone macht neuerdings wieder von sich reden. Bekanntlich sitzt er seit dem vorigen Jahre im Justizhaus zu Atlanta, wo er eine elfjährige Haftstrafe wegen Steuerhinterziehung verbüßt. Die Gerichte hatten die Gelegenheit ergriffen, um diesen Großbanditen, der bestimmt zahlreiche Morde auf dem Gewissen hat, ohne daß man allerdings in der Lage ist, sie ihm einwandfrei nachzuweisen, unschädlich zu machen. Den Bemühungen Capones, der nach wie vor im Besitz des ergaunerten Riesenvermögens ist und der, soweit bekannt, nicht weniger als 38 Grundstücke in Amerika und auf Kuba besitzt, ist es nun gelungen, in einem nochmaligen Wiederaufnahmeverfahren den Beweis zu erbringen, daß er persönlich nicht für die ihm vorgeworfene Steuerhinterziehung verantwortlich zu machen ist, sondern der inzwischen von Konkurrenzbanditen erschossene „Syndikus“ seines „Konzerns“. — Gerade zur rechten Zeit ist nun aber der Generalstaatsanwalt von Pennsylvania auf dem Plan erschienen und hat vom Staate Illinois die Auslieferung Capones verlangt, weil die Anklagebehörde dieses Staates Beweismaterial gegen den Gangster wegen Mordes an einem anderen Verbrecher zusammengetragen hat. Capone bestreitet zwar energisch, jemals in Pennsylvania gewesen zu sein, aber der Staat Illinois wird sich sicherlich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, den Verbrecher, den er sonst freilassen müßte, schleunigst über die Grenze abzuschleppen. Die Schnurheit Capones nach Freiheit dürfte also, nicht zum Schaden der amerikanischen Öffentlichkeit, nicht ihre Erfüllung finden.

Uebergang vom Parteileid zur jugendhaften Parteivernehmung.

Artikel 9.

Das Gesetz tritt mit dem 1. Januar 1934 in Kraft. — Uebergangswortschristen.

Artikel 10.

Ermächtigung zur Neubekanntmachung des Textes der Volkstrophordnung.

Kurze Nachrichten

Verhaftung deutscher Ärzte im Sultschiner Ländchen

Troppau, 27. Okt. Der auch diesseits der Reichsgrenze bekannte Troppauer Arzt und Direktor des Krankenhauses des Deutschen Ritter-Ordens, Dr. Sager, ist Ende der vergangenen Woche seiner deutschen Gesinnung wegen verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert worden. Das gleiche Schicksal widerfuhr dem deutschen Arzt Dr. Schwarz, ebenfalls beim Deutschen Ritter-Orden beamtet. Dr. Schwarz ist allerdings wieder entlassen worden.

Anschlag auf den Wiener Großsenfer?

Wien, 27. Okt. Bisher unbekannt Täter haben, wie die Abendblätter melden, einen Anschlag auf den Großsenfer St. Samberg versucht.

23 Italiener wegen Devisenvergehens festgenommen

Trier, 27. Okt. Wegen Devisenvergehens wurden am Mittwochabend an der deutsch-lothringischen Grenze 23 Italiener festgenommen. Die Devisenschmuggler hatten eine Verfügung der luxemburgischen Regierung, wonach Reisefchecks nur mit ihrer Genehmigung ausgestellt werden dürfen, dadurch umgangen, daß sie sich solche Schecks in Lothringen ausstellen ließen, in Deutschland das Geld abhoben und dann über Lothringen nach Luxemburg zurückreisten.

Leichter Unfall eines Dornierwal-Flugzeuges

London, 27. Okt. Ein deutsches Dornierwal-Flugboot hat im Hafen von Southampton einen leichten Unfall erlitten. Bei der Wasserung wurde die Maschine von der starken Flut erfasst und gegen einen Landungssteg getrieben, wobei der eine Flügel leicht beschädigt wurde. Das zweite Flugboot — die beiden Boote haben einen Versuchsfug über den Südatlantik unternommen — ist glatt niedergegangen.

Der Rahusen-Prozess. — Vertagung bis zum 1. November.

Bremen, 27. Okt. Die neunte Verhandlungswoche im Rahusen-Prozess wurde gestern abgeschlossen. Der ganze Verhandlungstag war mit der Vernehmung des früheren stellvertretenden Nordwolle-Vorstandsmittgliedes Dr. Meister-Duisburg ausgefüllt. Die Verhandlung wurde dann bis zum 1. November ausgesetzt.

Das Kabinett von Kuba hat dem Präsidenten Grau San Martín kollektiv sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Der Präsident hat sich keine Entscheidung vorbehalten. Er will versuchen, die miteinander in Fehde liegenden politischen Parteien durch das Anerkennen einer halbparlamentarischen Regierung zu versöhnen.

Jetzt wird es aber höchste Zeit,

wenn Sie sich an dem Preisausreiben des Pressepostulats für Sachfen beteiligen wollen. 1. Preis: M. 10.—, 2. Preis: M. 5.—, 3. Preis: M. 3.—, 4.—8. Preis: je ein Buch. Einlieferungsfrist: 1. November.

Gesucht wird packendes Werbematerial in Form von kurzen Sprechzügen, kleinen Theaterzügen, Gedichten usw.

Sonntag, den 29. Oktober und Dienstag, den 31. Oktober haben Sie freie Zeit zum Ueberlegen. Nützen Sie diese Zeit aus! Auch Sie können den ersten Preis gewinnen! Einsendungen sind zu richten an den Germania-Verlag, Dresden, Pöhlstraße 17.

Wege im Schatten

Roman von A. Gunthoff

60. Fortsetzung

Nachdruck verboten

20. Kapitel.

Von Tag zu Tag hat Hella es hinausgeschoben, Edith zu besuchen. Das Aufstellen der Heilmangel hat viel Arbeit mit sich gebracht. Sie ist froh, daß ihre Mutter täglich herüberkommt und ihr manche Handreichung abnimmt. Vor allen Dingen weiß sie nun Klein-Rudi gut versorgt.

Paul und die Schwiegermutter sind vollauf mit der neuen Arbeit beschäftigt, und Hella, die die Hausarbeit besorgt, freut sich jedesmal, wenn sie die zufriedenen Gesichter der beiden sieht. Jeden Tag, wenn Paul im Garten seine Feierabendpfeife raucht und als einziges Gesprächsthema immer wieder die Worte findet: „Ich glaube, die Sache macht sich —“ fühlt Hella stets von neuem eine unendliche Dankbarkeit in ihrem Herzen.

Heute morgen nun hat Hella die alte Frau Grepp auf der Straße gesprochen, und die hörte nicht auf, über die verlorene Tochter zu jammern.

Hella hat versprochen, Edith aufzusuchen. So steht sie nun in dem düsteren Hausflur und klopft zaghaft an die ihr bezichnete Tür.

Hella klopft energischer. Sie horcht eine Weile, das Ohr dicht an der Türfüllung. Nichts regt sich.

Da rüttelt Hella in einem plötzlichen Angitgefühl an der Klinke. Ein leiser Schrei ertönt drinnen. Der Riegel wird zurückgeschoben. Blühende Schritte ellen zurück, und Hella schaut in ein verwahrlohtes Zimmer. Hinten in der Fensternische steht Edith und hält mit verzerrtem Gesicht einen Vogelbauer in den Armen.

„Hella —“ Sie lacht verlegen auf, „ich glaubte, es sei der Hauswirt! Ich schulde ihm noch die Miete, — und ich wollt gerad eben den Vogel zum Fenster hinausfliegen lassen. — denn der soll ihn nicht haben, — der nicht!“

Sie stellt den Vogelkäfig auf das Fensterbrett und wirft sich mit bebenden Schultern aufs Bett. Hella tritt hinzu. „Bist du krank, Edith? Dann komme ich ja zur rechten Zeit...“

„Zur rechten Zeit, — ja, zur rechten Zeit,“ stammelt Edith.

„Ich bin schon so lange auf dem Wege zu dir, wie man so sagt“, Hella setzt sich auf den Betttrand. „Doch wir haben jetzt den Heilmangelbetriebe, — es war eine große Umstellung, das kannst du dir denken. Das Wohnzimmer mußte ausgeräumt werden. Wir haben viel Arbeit gehabt.“ Dieser sachliche Bericht verfehlt seine Wirkung nicht. Edith zieht den Betzipfel vom Gesicht fort und rafft den zerklüftesten rotseidenen Morgenrock am Hals zusammen. „Heilmangelbetriebe?“ fragt sie und sieht Hella erstaunt an. „Nun berichtet Hella alles, was sich ereignet hat.“

„So“, antwortet Edith, „so... so.“ Hella also ist diejenige, für die Geheimnisse bereitgehalten waren. Hella gehört also eigentlich gar nicht in die Fuchshöhle hinein... Wenn sie auch nicht gerade eine Prinzessin ist, interessant sind diese Enthüllungen ohne Zweifel.

Reichskanzler Adolf Hitler in Köln

Köln, 26. Okt.

Bereits von den frühen Mittagstunden an währte der Sturm der unübersehbaren Menschenmenge hinüber zum Messelgelände, dessen Hallen um 17 Uhr geöffnet wurden. In wenigen Minuten waren die Plätze besetzt, aber immer noch strömten Tausende und Abertausende nach Deuth.

Brausende Heilrufe kündeten an, daß der Führer eingetroffen war; nur langsam konnte er sich den Weg zur Tribüne bahnen. Nach minutenlangen Heilrufen wurde der Kanzler von einem Straßenbahnbeamten begrüßt, mit dem er zusammen an der Westfront den Weltkrieg mitgemacht hatte.

Die Begrüßungsansprache des Gauleiters Staatsrat Grohe ging beinahe im Sturm der Begeisterung unter. Grohe erklärte u. a., der Führer dürfe die Versicherung mitnehmen, daß das Rheinland in Treue zu ihm stehe und keinen Kampf um die Erlangung der Ehre des deutschen Volkes unterstützen werde.

Minutenlang hallten die Heilrufe durch die Halle und erst nach einer gewissen Zeit konnte

der Reichskanzler

sprechen. 150 000 Rheinländer stimmten dem Führer begeistert zu, als er erneut den Versailler Vertrag und seinen Geist in scharfen Worten anklagte sowie seine folgenschweren Auswirkungen nicht nur für das deutsche Volk, sondern die ganze Welt aufzeigte.

Nicht Friede sei eingekauft sondern Anfscherheit, nicht Abrüstung sei eingekauft sondern gegenseitiges Vertrauen der anderen, nicht Vertrauen sondern Mißtrauen und Zweifel, wohin wir blicken. Vergeblich warte Deutschland seit dreizehn Jahren auf die Einlösung der Verpflichtung der anderen. Wer bedrohe die anderen Mächte? Eina wir? Und mit was denn? „Wir können sie nicht bedrohen, und wir haben sie nicht bedroht!“

Reichskanzler Hitler tritt seine Wahlreise an



Der Führer sprach über Ausgangspunkt und Werden der Bewegung, die ihren Ursprung im Protest gegen diese verhängnisvolle Entwicklung habe, die man schon damals voraussehen konnte. Und wenn ihn jemand frage, warum er diese Bewegung gegründet, wer ihm den Auftrag und das Recht dazu gegeben habe, dann müsse er antworten: „Den Auftrag habe ich mir selbst gegeben und das Recht nahm ich mir aus der Erkenntnis der kommenden Not.“ Aber er habe die Auffassung, man werde nicht Kanzler um der Ernennungsurkunde willen, sondern um das Ziel zu erreichen, das man versprochen habe. Die Verwirklichung dieses Programms habe man in den acht Monaten zielbewußt in Angriff genommen. Die Aufgabe, unser Volk vom Bruderkrieg zu befreien, sei gelöst.

Der Goebbels spricht in Breslau.

Breslau, 27. Okt. Die Kreisleitung Breslau-Stadt der NSDAP veranstaltete am Donnerstagabend in der Jahrhunderthalle ihre erste große Kundgebung für die Volksabstimmung am 12. November, auf der Reichsminister Dr. Goebbels sprach.

Aus aller Welt

Büro der Abrüstungskonferenz auf 9. November verlegt.

Genf, 27. Okt. Das Büro der Abrüstungskonferenz hat nach kaum einmündiger Beratung den Beschluß gefaßt, sich bis zum 9. November zu verlegen. Die Abrüstungsableitung des Völkerverbandssekretariats wurde beauftragt, die Ergebnisse der ersten Lesung des britischen Konventionssentiments in einem Text zusammenzufassen, der den künftigen Beratungen des Büros zugrunde liegen soll. Damit sind die Arbeiten der Abrüstungskonferenz vorläufig bis zum 9. November vollständig verlegt worden.

James Macdonald soll Emigrantenkommissar werden.

Genf, 27. Okt Laut Mitteilung des Völkerverbandssekretariats hat der Ratpräsident beschlossen, den Amerikaner James Macdonald zu bitten, den Posten des Kommissars für das Internationale Hilfswerk zugunsten deutscher jüdischer und anderer Emigranten zu übernehmen.

Der russische Kriegsminister in Konstantinopel eingetroffen.

Konstantinopel, 27. Okt. Eine besondere russische Delegation unter Führung des Kriegsministers Woroschiloff traf gestern mit 2 russischen Kreuzern hier zu einem offiziellen Besuch ein, der mit der Feier des 10jährigen Bestehens der türkischen Republik am nächsten Sonntag zusammenfällt.

Die japanische Regierung hat beschlossen, den „Bund der Freunde der Sowjetunion“ aufzulösen, weil er kommunistischen Charakter trage.

Nach einer Meldung aus Wsch soll die französische Regierung beschlossen haben, zwischen Berlin und Kpach eine große Kraftwagenstraße zu bauen, um auf diese Weise den Anschluß an die deutsche Straße nach Trier herzustellen.

Der Prozess vor dem Ausnahmegericht in Lemberg gegen den ukrainischen Agenten Lemech findet am Montag, dem 30. Oktober, statt.

Wichtig ist, daß alle in Lemberg wohnenden ukrainischen Rechtsanwältel die Verteidigung des Angeklagten übernommen haben. Aus den bisherigen Aussagen Lemechs geht deutlich hervor, daß der Anschlag ausschließlich als demonstrativer Protest gegen Sowjetrußland zu werten ist.

Vom Kommissariat für Finanzen in Moskau wird mitgeteilt, daß die Zeichnung der Anleihe für den zweiten Fünfjahresplan beendet ist.

Es wurden bis jetzt 7 Milliarden Rubel gezeichnet.

Wie soll sie der Freundin helfen? Soll sie sie zu sich ins Haus nehmen? Doch das ist ausgeschlossen. Alles in ihr sträubt sich dagegen.

„Du darfst nicht vergessen, daß du eines gutgemeinten Zulpruches nicht zugänglich warst, als es noch Zeit war, Edith“, sagte sie. Sie muß es sagen zu ihrer eigenen Beruhigung. Und sie denkt daran, wie Edith sie in ihrer bescheidenen Ehe verhöhte, wie sie in die Sonne hinausstrebe, um jedem bedrückenden Schatten zu entgehen.

Edith hört nicht auf diese Worte. Als hätte sie Hellas Gedanken aufgegriffen, sagt sie leise: „Zu dir kann ich wohl nicht kommen?“ Unter ihrem schwarzen, glattgeschlittenen Stirnhaar her sieht sie zu Hella auf.

„Nein“, antwortet Hella fest und entschieden, „ich weiß, daß Paul und auch meine Schwiegermutter das nicht dulden würden. Ich kann in so einem Falle nicht allein bestimmen und würde es auch nicht tun.“

„Du kannst es nicht?“ Lange blickt Edith die Freundin an.

„Verstehe!“ Sie wehrt Hellas Entgegnung ab, „es ist doch so! Und du hast ein Kind und hast Pflichten, und der Einfluß einer fittlich Verworfenen...“

„Ihr denkt, es wird euch schließlich weiß Gott was hineingeschleppt in euer reines Haus.“

„So ist es doch wohl nicht.“

„Doch, so ist es genau. Und ich nehme dir deinen Standpunkt nicht übel. Wolltest du vorher nicht noch irgend etwas sagen?“

Hella schüttelt stumm den Kopf. „Ach, es war alles so schrecklich —“ sagt sie in Gedanken, und ich weiß selbst nicht, was sie damit meint. Und dann beginnt sie von früher zu erzählen. Von ihrer traurigen Kindheit, die sie bei Steilmanns verlebte. Es tut gut, einmal über alles sprechen zu können. Von den Jahren in der Anstalt erzählt sie, von der guten Schwester Regine, die mitfühlend wie eine Mutter war.

„Jetzt weiß ich, nicht du, ich gehöre in das Erziehungsheim“, wirkt Edith dazwischen, „vielleicht wäre dann etwas anderes aus mir geworden.“

Ein Gedanke blitzt in Hella auf, der sie erschrocken schweigen läßt.

„Erzähle doch weiter“, bittet Edith.

(Schluß folgt.)

Kirchennachrichten

Für das St. Venno-Blatt zu spät eingegangen

Ostreg. Sonntag, den 29. Oktober. (Bezirkstreffen der Jungfrauen der Südlauß in Ostreg.) 6 Uhr Austellung der hl. Kommunion, 6.15 Uhr hl. Messe, 7.45 Uhr Schulmesse mit Altarrede, gemeinsame hl. Kommunion der Jungfrauen und Bannerweihe, 9 Uhr Hochamt und Predigt, 14.30 Uhr Gelobnis der Jungfrauen am Hülbergkreuz, anschließend Te Deum und Segen in der Pfarrkirche, 20 Uhr Eiterabend im Vereinshaus. Allerheiligen (1. Nov.): 6 Uhr Austellung der hl. Kommunion, 6.15 Uhr hl. Messe, 7.45 Uhr Schulmesse mit Altarrede, 9 Uhr Hochamt und Predigt, 2 Uhr Vesper, Predigt, anschließend Totenvesper und Einsegnung der Gräber. Donnerstag (Allerseelen): von 6 Uhr ab hl. Messen. Herz-Jesu-Freitag: 8 Uhr Hochamt und Ansprache. Wochentags 6.30 und 9 Uhr hl. Messe.

Zeuba. Sonntag, 29. Oktober: Christushilfkapelle, 9 Uhr Kapellenfest.

Schwarzberg. Sonntag hl. Messen 7.30 Uhr mit Ansprache, um 9 Uhr feierliches Hochamt (Christus-Königsfest). Reichstagesfeier: Sonnabend von 18 bis 20 Uhr, Sonntag von 6.30 Uhr ab. Wochentags hl. Messe um 6.30 Uhr. Sonntag: abends um 6 Uhr Rosenkranz mit sakramentalen Segen. Dienstag Schluß der Rosenkranzandacht 7 Uhr mit sakramentalen Segen. — Mittwoch, 1. November (Fest Allerheiligen): hl. Messe wie am Sonntag, 7.30 Uhr und 9 Uhr. Abends Allerseelenandacht 6 Uhr mit Predigt. Allerseelen drei hl. Messen.

Leipzig

H. Egger-Vienz-Gedächtnis-Ausstellung im Leipziger Kunstverein. Es war ein glücklicher Gedanke der Leitung des Kunstvereins, durch eine Ausstellung eines Teiles der Werke von H. Egger-Vienz auf die überragende Bedeutung dieses Künstlers aufmerksam zu machen. Nur wenige Gemälde, etwa 20, haben Ausstellung gefunden; doch spricht aus jedem eine ganze Welt zu uns. Meisterwerke sind's. Wir freuen uns über solche Gestaltungskraft und Fähigkeit im Ausdruck dieses großen Meisters, der leider zu früh verstorben ist. — H. Egger-Vienz ist Gestalter der ihn umgebenden Umwelt und der Historie. Da er selbst im Volklichen und Landschaftlichen wurzelt, ist es für ihn natürlich, aus der Welt der Tiroler Bauern seine Gestalten zu holen und sie auf die Leinwand zu bannen. Aus seinen Gemälden spricht eine starke Reinheit der Anschauung; das „Werk und arbeite“ wird zum Leitmotiv. Ueber die Gestaltung des Bauernlebens hinausgehend behandelt er allgemein menschliche Fragen. Er wird so zum Deuter unseres Lebens. „Das Leben“ kündet vom Wirken und gedanklichen Mühen des Menschen. „Der Mensch“ spricht vom Ringen und Mühen, „Miet“ vom Sterben und die „Kulterhebung“ von der Unsterblichkeit. H. Egger-Vienz weiß um die Bedeutung des Heroischen im menschlichen Leben. So entstehen einige Werke, die betitelt sind „Der Krieg“, „Den Namenlosen“ und „Totentanz 1809“, Gemälde, die während des Weltkrieges entstanden sind. Er ist kein Verherrlicher des Krieges. Der Künstler hat uns ein Werk hinterlassen, aus dem die tiefe Liebe zu Volk und Heimat spricht. Wir stehen staunend und ehrfürchtig vor jener Schöpferkraft, geboren aus der nie versiegenden Quelle deutschen Volksgutes, geformt und gebildet von Meisterhand. S. A.

† Mägeln. Einem Tierquäler wird die Strafe erhöht. Wegen ungläublicher Tierquälerei an einem Pferd war ein Geschäftsführer K. durch Strafbefehl zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der Verurteilte hatte dagegen Einspruch erhoben. Der Erfolg war, daß das Amtsgericht in der Hauptverhandlung die Strafe auf vier Monate Gefängnis erhöht hat. Das Gericht bedauerte übrigens, daß es nicht die in dem kommenden Strafgesetzbuch für solche Verbrechen vorgesehene Prügelstrafe als einzig angebrachte Vergeltung aussprechen könne.

† Gera. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich am Dienstag mittag wieder an dem berühmten Langenberger Vorspannberg. Ein mit etwa 80 Ztr. Ziegeln beladener, aus Zugmaschine mit Anhängar bestehender Lastwagen, drehte sich um seine Achse, da der Führer scharf zu bremsen versuchte. Die Zugmaschine stürzte um und begrub den Führer unter sich; er konnte erst nach viertelstündiger Arbeit schwer verletzt geborgen werden.

Sächsisches

Schulung und Propaganda über Vererbungstehre

(Vpr.) Um die dringend notwendige Einheitslichkeit der Schulung und Propaganda über Vererbungstehre, Rassenkunde, Erbgesundheits- und Rassenpflege zu gewährleisten, ordnet die Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda im Einvernehmen mit dem Staatskommissar für das gesamte sächsische Gesundheitswesen, Dr. Wegner, an:

Alle Redner auf den oben genannten Gebieten werden bei der Abteilung für Erb- und Rassenkunde des Deutschen Hygienemuseums registriert. Der einzelne Redner hat den Nachweis einer genügenden Vorbildung zu führen und sich außerdem persönlich dem Staatskommissar Dr. Wegner oder einem von ihm beauftragten Vertreter vorzustellen. Erst dann, wenn die Eignung des betreffenden Redners außer Zweifel steht, erhält dieser die Genehmigung, Vorträge über die oben bezeichneten Gebiete zu halten. Sinngemäß gilt das Vorstehende ebenfalls für die Verfasser von gemeinverständlichen Artikeln usw. in Zeitungen und Zeitschriften.

Diesemigen Redner und Vortragenden, die die Absicht haben, in nächster Zeit über die genannten Gebiete Vorträge zu halten, werden ersucht, sich umgehend unmittelbar mit der Abteilung für Erb- und Rassenkunde des Deutschen Hygienemuseums Dresden-N. 1, Ringierplatz 1, Zimmer 134, in Verbindung zu setzen. Es ist dabei gleichgültig, ob es sich um öffentliche Vorträge oder um Vorträge in geschlossenen Vereinigungen, Führerschulen, Volkshochschulen usw. handelt. (gez. Salzmann.)

Aus der Lausitz

1. Schlegelwalde. Die bekannte Firma Magirus-Union führte hier Donnerstag nachmittag vor der Stadtverteilung, dem Kommando der Freiwilligen Feuerwehr und einer großen Zahl sonstiger Zuschauer ihre neueste Motor-Feuerlösch-Maschine vor. Gezeigt wurden Löschpumpen mit Wasser und das neue Schaumlöschverfahren. Die der Maschine nachgerühmten Vorzüge — einfache Bedienung, Betriebssicherheit und große Leistungsfähigkeit — wurden von den Sachverständigen voll anerkannt werden.

2. Schlegelwalde. Gebirgsverein. Zu einer wundervollen gemeinsamen Fahrt durch die schöne Herbstlandschaft der menschlichen Erde- und Teichgebiete vereinigten sich am Mittwoch nachmittag 35 Mitglieder des hiesigen Gebirgsvereins. Das erste Halt galt einer kurzen Besichtigung des Priester-Seminars zu Schmochitz. In Kloster Marienflern und Johannisbad Schmechwitz wurde die Fahrt abermals kurz unterbrochen. In Rosenthal vorüber ging es weiter nach Königswartha. Nach einer schönen Wanderung zwischen den großen Teichen beschloß man den Nachmittag mit einem gemeinsamen Kartenspielen im Gasthaus „Zum Jägerhof“.

Südwest-Sachsen

h. Wauen. Die Bürgersteuer für 1934 ist von den städtischen Körperschaften auf wieder 600 Prozent des Reichsjahres festgesetzt worden.

h. Wauen. Für die Wauerer Lehrerschaft aller Schulstufen findet am 28. 10., 18. 11. und 2. 12. ein Lustfahrskursus statt. Die Teilnahme ist verbindlich.

h. Wauen. Da der Festzug am Sonntag unmöglich alle Straßen beherrschen konnte, wurden in dieser Woche noch einige Teilmzüge vorgenommen, die ebenfalls viel Interesse fanden. — Der obere Bahnhof erstalme am Sonntag anlässlich der Reichshandwerkerwoche abermal in der berühmten Festbeleuchtung, die wirklich wunderbar ist. — Der von Landwirten und Gärtnern sehnlichst erwartete Regen hat am 26. 10. eingekehrt. — Die Vorbereitungsarbeiten auf das Jubiläum der Kongregation hält S. S. Kaplan Essel. Die Vorträge sind sehr gut besucht. Kleinhäse Hände haben schon viele Girlanden gewunden und die Kirche für das Fest überreich geschmückt. — Der Landessekretär des Bonifatiusvereins für Bayern, S. Herr A. Erdle, der Erbauer des Vereinshauses, weilte in dieser Woche in Wauen, er wurde allseitig freundlich

Sachen zum Lachen!

Kasernenhof.

Ein Major hatte die zwar etwas ungewöhnliche, dafür aber auch doppelt unangenehme Gewohnheit, wenn er beim Manöver eine Herde von Tieren erblickte, nachher bei der Kritik seine Herren Offiziere über die ungefähre Stückzahl dieser besagten Herde zu befragen. Die Antworten gingen dann meist sehr daneben. Ein erst vor kurzem bei dem Bataillon eingetretener sündiger Leutnant hatte nun bald herausgebracht, daß der Major während der Übung einfach zu dem Hirten der betreffenden Herde ritt, und dachte bei sich: „Aha, der Alte fragt den Hirten! Was der kann, kann ich auch.“ Nach einigen Tagen marschiert das Bataillon aus und eine Schäferherde kommt in Sicht. Der Major sieht seinen Schlachtgau in Trab, gewinnt einen Vorsprung vor dem Bataillon und fragt unaufrichtig den Hirten: „Wieviel Stück?“ Worauf der Schäfer: „62.“ Major: „Gut, danke.“ Und er freut sich, die beliebte Frage stellen zu können. Der obengenannte Leutnant marschiert am Schluß des Bataillons. Als er am Schäfer vorbeikommt, fragt er ihn nach der Stückzahl und erhält die Antwort: „62.“ Bei der Kritik nach der Übung stellt der Major auch richtig die verhängliche Frage bei dem ältesten Hauptmann anfangend. Die meisten hauen schlimm daneben. Bis er zu dem jüngsten Leutnant kommt.

Prompt antwortet der: „61, Herr Major. Irrtum von 1-2 Stück nicht ausgeschlossen.“

„Ei, mein Kompliment. Herr Leutnant, das haben Sie aber gut geföhlt. Wie haben Sie das nur gefunden?“

Leutnant: „Ganz einfach, Herr Major, habe schnell die Beine der Schäferherde gezählt und durch vier dividiert.“

Leutnant Graf von Rheinsalm sitzt im Café und langweilt sich. Fragt den Kellner: „Sagen Sie mal, äh Ober, haben Sie keinen neuen Witz auf Lager? Bin heute abend in große Gesellschaft geladen und muß, äh, unbedingt neuen Witz mitbringen.“

1. Bauhen. Neuer Theaterleiter. Mit der einstweiligen Leitung des Bauhner Stadttheaters ist der frühere Intendant des Annaberger Stadttheaters Hans Heinz Kämpf betraut worden.

Bauhen. Kindesmord. Aus dem Mühlgraben der Spree wurde am 24. September die Leiche eines neugeborenen Kindes geborgen. Die Ermittlungen führten jetzt zur Festnahme der Kindesmutter, der 18jährigen Tochter Hilde des Schuhmachermeisters Föhle in der Mühlorgasse. Das Kind, das im Beisein nur der Mutter geboren worden war, wurde von dieser nach ihrem Geständnis in Pappn gewickelt und in den Vorsaal der Wohnung gelegt, wo es auch der Schuhmachermeister liegen sah. Es wird angenommen, daß die Eltern das neugeborene Kind lebend in den Mühlgraben geworfen haben; sie sind ebenfalls festgenommen worden.

Zittau. Schwerhöriger überfahren. In Grünau bei Ostreg wurde der schwerhörige, im Ruhestand lebende Eisenbahner Hofmann, der die Signale überhört hatte, von einem Kraftrad überfahren und eine Strecke weit mitgeschleift. Mit erheblichen inneren und äußeren Verletzungen mußte er ins Krankenhaus abbracht werden.

begrißt und hielt einen prächtigen Vortrag, von Filmbildern unterstützt, über das legendäre Wallen des Bonifatiusvereins.

h. Reichenbach. In der ausbelebten Männervereinsversammlung am 22. 10. hielt Herr Lehrer Wels den 2. Teil seiner Vortragsreihe über die Geschichte des Bistums Meißen von 1100 bis 1518. In seinen einstündigen Ausführungen verstand es der Vortragende, die Zuhörer zu fesseln. Herr Kirsch dankte dem Redner für die gehaltvollen Darbietungen und knüpfte Gegenwartsfolgerungen an den Vortrag. Herr Albert teilte noch mit, daß Herr Dr. Sudbrach-Dresden im November einen Lichtbildervortrag über Trier und den St. Roch bieten werde.

h. Chemnitz. Der neue Leiter der O. V. D. Der mit der Leitung der O. V. D. Chemnitz beauftragte Ministerialrat Stödel ist jetzt zum Präsidenten der Oberpostdirektion Chemnitz ernannt worden. Er leitete bisher im Reichspostministerium die Abteilung für Fernsprechwesen.

Chemnitz. Vom eigenen Geschirr überfahren. In der Vorstadt Alchemnitz wollte ein 27 Jahre alter Geschirrführer unter seinen mit Nüssen beladenen Wagen eine Laterne hängen. Er rutschte hierbei aus, die Pferde zogen an und ein Hinterrad ging ihm über den Unterleib und den linken Arm. Der Verunglückte wurde schwerverletzt ins Krankenhaus eingeliefert, wo er nach einigen Stunden starb.

„Ja wohl, Herr Leutnant, ich habe einen neuen, schönen Witz.“ Er holt zwei kleine Katzen, setzt eine davon auf den Tisch und fragt:

„Was ist das?“

„Ra, das ist 'ne Katze!“

„Herr Leutnant haben ganz recht. Aber was ist das?“ fragt er und setzt die zweite Katze dazu.

„Ra, ich denke, das sind zwei Katzen.“

„Doch nicht, Herr Leutnant, das sind Meerkatzen (mehr Katzen).“

„Ach, fabelhaft, herrlicher Witz! Werde ich heute abend gleich zum besten geben.“

Abends in großer Gesellschaft will der Leutnant seinen Witz vorführen. Alles ist bereits gespannt, wie er den Witz wieder vorführen wird. Leutnant Graf von Rheinsalm verlangt vom Diener — äh — zwei Katzen, erhält aber die Antwort, daß er zwar nicht zwei Katzen, aber zwei junge Hunde besorgen kann.

„Ach, gut, jenüßt auch, bringen Sie das Blechzeug gleich her.“ Der Diener bringt blo zwei Hunde, und der Leutnant setzt den einen davon auf den Stuhl.

„Ach, meine verehrtesten Herrschaften, nu raten Sie mal, was das ist?“

Alle rufen: „Ein Hund!“

„Sehr richtig, fabelhaft geklirt! Aber nu, meine Herrschaften, was ist das jetzt?“ ruft er triumphierend und setzt den zweiten Hund zum ersten.

Alle: „Ra, das sind zwei Hunde!“

„Ich bewahrel! Ganz falsch! Das . . . das sind . . . See-Hunde!“

Unteroffizier: „Rücker, alle meine Vorfahren zusammen genommen waren nicht so dünn wie Sie alleine. Woher sind Sie denn eigentlich?“

Rekrut: „Aus Baddn-Baddn.“

Unteroffizier: „Ach herrje, nu stottert der Kamel ooch noch!“

„Also, Kerls, wenn ihr euch den Pferden von hinten nähert, dann müßt ihr die Tiere immer zuerst ansprechen, sonst schlagen sie euch an eure Kloßköpfe, und die Folge davon ist, daß wir lauter lahme Gänse in die Schwadron kriegen.“

Der Ungar. „Versuchtige, schwere Sprak, das Daischel. Gibt es da Worte, wo alle drei Artikel zusammen kommen.“

Ein Deutscher: „Davon weiß ich aber nun wirklich nichts.“

Ungar: „Werd ich Dir ein Beispiel bringen: Das bi der Teifl host!“

Vater schneidet bei Tisch mit großer Kraftanstrengung an einem Braten, und die Kinder schauen ihm bewundernd zu. Auch Karo, der Hund, ist dabei. Plötzlich rutsch dem Vater das Messer weg, und der Braten fliegt hoch im Bogen von der Schüssel zur Erde. Allgemeines Geschrei der trauernd Hinterbliebenen:

„Karo weg, Karo weg!“

Doch der Vater bleibt Herr der Situation:

„Ruhig, Kinder, sage ich, ruhig! Ist sechs ja mit dem Fuß auf'm Braten!“

„Ich habe Sie jetzt schon zehnmal gemahnt, mit das geliebene Geld zurückzugeben.“

„Ra und? Wie oft habe ich bitten müssen, bis Sie es mit überhaupt gegeben haben?“

Guter Ausweg. „Das Wasser soll zur Zeit in Ihrer Stadt sehr schlecht sein, habe ich gehört. Was machen Sie denn gegen die Bazillen?“

„Dreierlei. Erst filtriere ich das Wasser.“

„Und dann?“

„Dann koch ich es ein paar Stunden.“

„Und dann?“

„Dann trinke ich Bier!“

Das Kabinett Sarraut gebildet

Neuzozialisten und Gruppe Flandin nicht vertreten

Paris, 27. Okt. Sarraut hat in den späten Abendstunden dem Präsidenten der Republik, Lebrun, seine Bereitschaft zur Übernahme der Kabinettsbildung endgültig erklärt und die Verhandlungen mit den Kandidaten für sein Kabinett und verschiedenen befreundeten politischen Persönlichkeiten bis in die Nacht hinein fortgesetzt. Erst um 1 Uhr morgens wurde nachfolgende Liste des neuen Kabinetts mitgeteilt:

- Ministerpräsident und Kriegsminister: Sarraut;
- Justizminister und Vizepräsident: Daladier;
- Außenminister: Paul Boncour;
- Finanzminister: Georges Bonnet;
- Haushaltsminister: Abel Gardey;
- Innenminister: Chaumepey;
- Kriegsminister: Daladier;
- Luftfahrtminister: Pierre Cot;
- Landwirtschaftsminister: Queuille;
- Pensionsminister: Ducos;
- Minister für öffentliche Arbeiten: Pagnon;
- Unterrichtsminister: de Monzie;
- Kolonialminister: Pietri;
- Arbeitsminister: Frot;
- Handelsminister: Jacques Stern;
- Gesundheitsminister: Lisbonne;
- Handelsminister: Laurent-Eynac;
- Minister für Post und Telegraph: Lister.

Das Kabinett setzt sich ausschließlich aus Mitgliedern der radikal-sozialistischen Kammerfraktion, der demokratischen Linken des Senats und benachbarten kleineren Gruppen zusammen. Die Neuzozialisten und die Gruppe Flandin sind nicht vertreten.

Übergangskabinett Sarraut

Paris, 27. Okt. Das innerhalb des klassischen Zeitraumes von 3 Tagen gebildete Kabinett Sarraut unterscheidet sich in seiner Zusammensetzung nur wenig von seinem Vorgänger. Vor allem kehrt Daladier wieder, wenn auch nicht, wie angenommen wurde, mit dem neuen Amt des Außenministers, sondern mit dem Vizeamt des Kriegsministers, das er bisher schon innehatte. Außenminister ist trotz aller Ankündigungen von den mittleren und rechtsstehenden Gruppen Paul Boncour geblieben. Der bisherige Budgetminister Lamoureux ist aus der Ministerliste verschwunden, dafür hat aber Georges Bonnet das Finanzministerium behalten. In den übrigen Ministerien sind nur gewisse

Veränderungen innerhalb des einzelnen Personals eingetreten. Unterstaatssekretäre sind zu Ministern und Inhaber von Ministerien zu politischen Ministern aufgerückt.

Die Beurteilung des Kabinetts Sarraut

Paris, 27. Okt. Das Kabinett Sarraut wird sich, wie Figaro schreibt, erst nach den deutschen Wahlen am 12. November der Kammer vorstellen, weil man die Ministerliste vorher zu vermeiden wünsche.

Handelsnotizen

Berliner Getreide-Großmarkt

Anstehende Preisnotierungen. Berlin, 26. 10. 1933

Für Getreide u. Ölsaaten p. 100 kg, sonst p. 100 kg ab Station, alles in Referenzmark			
Weizen, mähk.	189.0	Futtererbsen	19.00-22.00
Roggen, mähk.	183.0	Peluziken	17.00-18.50
Gerste	—	Ackerbohnen	17.00-18.00
Erbsen	188.0-198.0	Wicken	—
Wintergerste	168.0-178.0	Lupinen, blaue	—
Futtergerste	146.0-162.0	Lupinen gelbe	—
Hafer, mähk.	—	Erbsen	—
Hafer, neu	—	Rapskörner	—
Weizenmehl fr. Berlin	31.00-32.00	Leinkuchen	11.00
Roggenmehl fr. Berlin	20.75-21.75	Erdäufkuchen	10.50
Weizenkleie fr. Berlin	11.10-11.35	Erdäufkuchenschrot	10.10-10.25
Roggenkleie fr. Berlin	10.00-10.20	Trockenschäffel	—
Erbsen Vkt.	45.00-46.00	Soyaehnschrot	8.40
Erbse, kleine	34.00-35.00	Kartoffelsocken	13.50-13.60

Berliner Devisen-Kurse

	Einheit	20. 10.	25. 10.
Buenos Aires	1 Pag. Psa.	0.063	0.067
Canada	1 k. Dollar	2.737	2.743
China	1 tskr. Pd.	1.976	1.980
Japan	1 Yen	0.799	0.801
Kairo	1 Egypt. Pd.	13.63	13.67
London	1 Ltr.	13.25	13.29
New York	1 Dollar	2.782	2.788
Rio de Janeiro	1 Milreis	0.227	0.229
Guayaquil	1 G. Pso.	1.399	1.401
Amsterd., Rotterd.	100 Gulden	109.23	109.28
Athen	100 Drachmen	2.399	2.400
Brüssel u. Antwerp	100 Belga	58.46	58.58
Frankfurt	100 M.	2.489	2.492
Hamburg	100 M.	—	—
Danzig	100 Gulden	81.72	81.88
Helsinki	100 Fm.	5.884	5.886
Italien	100 Lire	22.10	22.14
Jugoslawien	100 Dinar	6.298	6.308
Kaukas (Kawon)	100 Lira	41.51	41.59
Kopenhagen	100 Kronen	59.19	59.34
Lissabon u. Opp.	100 Escudo	12.69	12.71
Oslo	100 Kronen	66.88	66.72
Paris	100 Frcs.	16.41	16.48
Prag	100 Kronen	12.410	12.430
Wien	100 Sch.	75.92	76.08
Schweden	100 Frcs.	81.17	81.33
Sofia	100 Lewa	3.047	3.053
Spanien	100 Peseta	36.08	36.18
Stockholm	100 Kronen	68.33	68.47
Tallin (Reval)	100 estn. K.	72.93	73.07
Wien	100 Schilling	48.05	48.18

Die Aufnahme des neuen Kabinetts in der Presse ist ziemlich einheitlich; man glaubt, daß die Kammer ihm zunächst keine Schwierigkeiten bereiten werde, daß aber auch das Kabinett Sarraut nur Übergangscharakter haben könne. Echo de Paris fragt, ob der neue Ministerpräsident es wagen werde, mutig die Finanzgesetze seines Vorgängers in den Papierkorb zu werfen. Deuore begrüßt die Verbeibehaltung des Außenministers Paul-Boncour und knüpft daran Bemerkungen über die Verbeibehaltung der Briand'schen Politik des Friedens, die auf der Gleichberechtigung der Nationen beruhe und zur Verrückung der Rüstungen führe. Aus den Ausführungen Leon Mums im Sozialistenblatt Populaire ergibt sich nur, daß die Sozialisten zunächst abwarten werden, bis der nach ihrer Meinung richtige Zeitpunkt für Entscheidungen gekommen ist.

BRISCHWISSEN

Warennotierungen der Vereinigten für die deutsche Elektrolytkupferindustrie (100 kg in Goldmark)

Elektr. Kupfer (weissbar) prompt del.	20. 10.	25. 10.
Hamburg, Bremen, Rotterdam	80.00	49.78

Notierungen der Berliner Metall-Börse

Originalnationalaluminium 99.99 Proz. in einmal gekerbten Blöcken	160.00	160.00
do. in Wälz- und Drahtbarren	164.00	164.00
Relaisaluminium 99.99 Proz.	330.00	330.00
Antimon-Nickel	28.00-41.00	28.00-41.00
Felsensilber	36.50-38.50	36.50-38.50

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 26. Oktober. Auftrieb: Ochsen 32, Bullen 21, Kühe 87, Kälber: 800, Schafe 148, Schweine 507, zusammen 1946 Tiere. Preise für 50 kg Lebendgewicht: Rinder und Schafe ohne Rotz; Kälber 1 —, do 2 42-45, do 3 35-40, do 4 30-34; Schweine 1 53-54, do 2 50-52, do 3 48-50, do 4 48-47, do 5 44-45; Geschäftsgang: Kälber mittel, Schweine langsam. Ueberstand: Ochsen 28, Bullen 16, Kühe 86, Schafe 76, Schweine 4. Ueberstandspreise bei Schweinen: 8 Schweine zu 57 RM, 11 zu 56 RM, 14 zu 55 RM.

Leipziger Börse vom 26. Oktober. Bei freundlicher Stimmung konnte eine Reihe Papiere anziehen. Schubert 2, Thür. Gas 1,75 Prozent fester. Sachwert 1,5 Prozent niedriger. Am Anlagemarkt bestand Nachfrage nach Pfandbriefen.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 26. Oktober. Auftrieb: Ochsen 43, Bullen 51, Kühe 83, Kälber 24, Rinder 741, Schafe 190, Schweine 1407, zusammen 2529 Tiere. Direkt von Fleischerei angeführt: Rinder 15, Kälber 87, Schafe 5, Schweine 177. Preise für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen, Kalben und Schafe ohne Rotz; Bullen 1 —, do 2 28-30, do 3 24-27; Kühe 1 —, do 2 20-25, do 3 22-25, do 4 16-21; Kälber 1 —, do 2 40-45, do 3 35-39, do 4 28-34, do 5 22-27; Schweine 1 55-58, do 2 53-54, do 3 50-52, do 4 48-49, do 5 45-47. Geschäftsgang: Rinder schlecht, Kälber langsam, Schweine mittel. Ueberstand: Ochsen 13, Bullen 15, Kühe 20, Kalben 4, Schafe 50.

Verantwortlich für den politischen und Nachrichtenenteil: G. Wintel, für Lokales und Feuilleton Dr. G. Deszczky; für den geschäftlichen Teil: G. Wintel, Dresden, Volkrecht. 17. — Druck u. Verlag: Germania, Dresden



Miele
Elektro-Waschmaschine
Nr. 150

Eine Maschine, über die es nur eine Stimme des Lobes gibt.

Verdecktes Getriebe, geräuschloser Lauf, schwenkbarer Wringler mit dicken, weichen Gummiwalzen.

Ein Waschtage mit der Miele Nr. 150 ist ein Fest!

Zu haben in den Fachgeschäften.
Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.

Kath. Gesellenverein Dresden-Zentral
Laienpielschar „Teutonia“

Sonntag, den 29. Oktober 1933
Theaterabend
„Im weißen Rössl“ (von Kadelburg)
anschließend Tanz.
Eintritt 50 Pf., Erwerbslose geg. Ausweis 30 Pf.
Einlaß 19.30 Uhr — Beginn Punkt 20 Uhr
Der Vorstand.

Alle Vereinsbekanntmachungen gehören in die Sächsische Volkszeitung

Rennen
zu Dresden
Sonntag, 29. Oktober
nachmittags 1 Uhr
Dienstag, 31. Oktober
(Reformationsfest), nachmittags 1 Uhr
Flach- u. Hindernis-Rennen
— Preise 35900 Mark —
Sekretariat des Dresdener Rennvereins.

Dresdner Theater
Opernhaus
Freitag
Der Evangelmann (8)
Sonnabend
Der Wildschütz (7.30)

Schauspielhaus
Freitag
Tod in Venedig (8)
Sonnabend
Coriolanus (7.30)

Komödienhaus
Freitag
Pedro soll hängen (8.15)
Sonnabend
Pedro soll hängen (8.15)

Albert-Theater
Freitag
Die große Chance (8)
Sonnabend
Die große Chance (8)

Residenz-Theater
Freitag
Mit dir allein auf einer einsamen Insel (8)
Sonnabend
Hollandweibchen (8)

Central-Theater
Freitag
Zirkusprinzessin (8)
Sonnabend
Viktoria und ihr Sufar (8)

Für Pfarrämter und Buchhandlungen!
Gebet
für das Wohlergehen des Deutschen Reiches und Volkes,
entsprechend der Verordnung des Bischöfl. Ordinariats, Kirchl. Amtsblatt Nr. 9 vom 29. Sept., in handlichem Format, auch als Einlage in das Landate passend.
Pro 100 Stück 2.— RM.
Germania Buchdruckerei, Dresden
Volkrecht. 17.

Soeben erschienen!
Christian Schreiber
Das Lebensbild eines Volksbischofs
von
Adolf Strehler
109 Seiten Großoktav mit 30 Bildern. Steif kartoniert 2,50 RM.,
in Ganzleinen geb. 3,50 RM.
Dankbarkeit und Verehrung unternehmen es, aus der lebendigen Schau der Zeitgenossen heraus den reichen Inhalt dieses von Gott gesegneten Bischofslebens zu umreißen und in der gleich offenen und liebevollen Art, in der uns der Verewigte jederzeit entgegentrat, seine charaktervolle Persönlichkeit und apostolische Wirksamkeit zu einem schlichten Lebensbilde zusammenzufügen.
(Aus dem Vorwort)
Sofort lieferbar durch den:
BUCHVERLAG GERMANIA, DRESDEN-A.
POLIERSTRASSE 17